

# Die Klingende Brücke



## Mit schönen Blumen

Deutsche Fassung des Liedes von S. 40

Mit schönen Blumen  
möchte ich für dich, Mädchen,  
eine Krone anfertigen.  
Jedoch weiß ich kein Lied  
zu beginnen wie in früheren Tagen.

Die Blumen sind verwelkt,  
für mich duften sie nicht mehr,  
selbst in den schönsten Jahreszeiten.  
Der Duft, der kam wie andersmal  
über Wiese und Hof.

Weder Nelke noch Rose;  
für mich haben beide keinen Duft.  
Den Duft, der mich erfreute,  
wie andermal, gibt es nicht mehr.



## Inhalt

<b>Editorial</b> .....	4	<b>Jubiläen 2023</b> .....	32
<b>Auf ein Wort</b> .....	5	<b>Liedstudioleitung Heidelberg</b>	
<b>Veranstaltungen</b>		- Verabschiedung Birgit Burger .....	38
- Enkeltreffen 2023		<b>Liedbetrachtung</b>	
· Enkeltreffen in Dürscheid .....	6	- Liedblatt	
· Ein Schnipsel Enkeltreffen .....	9	Me lule t'bukura .....	40
- Singwoche am Schaalsee		- Streiflichter auf den Inhalt .....	42
· Seedorfer Singwoche .....	10	<b>Rubrik:</b>	
· Verlimerickte Seedorfeindrücke ....	11	<b>Erlebnisse mit Liedern</b>	
- Annaberg im September 2023		- In Sveta Anna auf dem Marktplatz .....	43
· So?Ja! 2023 .....	13	- Hamburger Singewettstreit .....	45
· Jurte im Depot .....	16	<b>Elfchen und Haikus, Runde Sechs</b> .....	46
- Studienreise ins Kosovo		<b>Nachrufe</b>	
· Spaziergang durch das Basarviertel .....	18	- Hans Mertens .....	48
· Die Kirche der heiligen Katherina	20	- Anke Jensen-Giehler .....	49
· Ibrahim Rugova .....	21	- Horst Reinhold .....	50
· Offizielle Begrüßung .....	22	<b>Termine &amp; Impressum</b> .....	51
· Ausklang .....	23		
· Faleminderit .....	24		
· Begegnung am letzten Reisetag ...	29		
· Nachklang in Pejë .....	30		
- Südtreffen in Waiblingen .....	33		

## Liebe Leser, liebe Leserinnen,

---

guckt man sich die Beiträge dieses Heftes an, fällt einem spontan auf: ganz schön viele Gedichte! Ob Enkeltreffen, Seedorfer Singwoche oder Südtreffen, alle tupfen ihre Prosaerzählungen mit selbstgeschmiedeten Versen. Wobei Seedorf den Vogel abschießt, hier reiht sich Vers an Vers, kecke Limericks ohne was dazwischen. Beim Südtreffen fassen die Verse das Tagesgeschehen mit hintergründigem Humor wohlbemessen zusammen, und beim ET erfüllen jugendliche (aus Klingende-Brücke-Sicht) Damen damit eine gestellte Aufgabe.

Bloß die Studienreise ins Kosovo kommt ohne Reime aus. Dafür nimmt sie den meisten Raum ein; so eindrucksvoll war dieser Ausflug ins bisher Unbekannte.

Wenigstens an einem der Lieder, die uns dort nähergebracht wurden, sollen auch Nichtdabeigewesene teilhaben: das verhaltene „Me lule t'bukura“ spricht von einem Thema, das uns in Liedern anderer Sprachen schon hundertfach begegnet ist.

Was nicht so recht bedichtet wurde, obwohl es hätte bedichtet werden sollen, sind Wald und Bäume. Immerhin, zwei Stimmen antworten auf den Ruf nach verdichteten Gedanken und wären nicht böse darüber, wenn sie demnächst bei den Farben wieder Gesellschaft bekämen.

Eine schöne Verabschiedungsfeier gab es in Heidelberg – die langjährige Liedstudioleiterin übergab den Staffeltab an ihre Nachfolgerin. Was dabei alles gesagt und erinnert wurde, steht hier im Heft.

Die Rubrik „Erlebnisse mit Liedern“ wartet diesmal mit zwei Schilderungen auf, die Jahrzehnte voneinander entfernte Begebenheiten ins Licht rücken. Andere Zeit, andere Lieder, doch beides unvergesslich.

Zu beglückwünschen sind wieder einige Jubilare für 25- bis 50jährige Mitgliedschaft – auch wenn manche davon ihr erstes „Gregorsingen“ schon vor mehr als 60 Jahren erlebt haben; da waren sie bloß noch nicht im Verein.

Leider mussten uns auch wieder langjährige Weggefährten verlassen; in würdigenden Nachrufen wird ihrer gedacht.

Und dann noch das Abo – schon fast zwei Dutzend Lesefreudige haben die Vereinsnoten abonniert! Wer sich anschließen möchte: auf der letzten Seite steht, wie das geht.

Für die letzten Wochen des Jahres wünsche ich euch allen so viele Gelegenheiten zum Miteinandersingen, wie ihr erübrigen könnt, Freude und Frieden obendrein.

*Gudrun Demski, Redaktionsleitung*

## Auf ein Wort

---

*Liebe Mitglieder  
der Klingenden Brücke,*

Die Zeit nach der Vorstandswahl im Frühjahr habe ich genutzt, um an drei Veranstaltungen teilzunehmen, nämlich dem Singtreffen in Seedorf, dem So?Ja! und dem Südtreffen. Überall fühlte ich mich von Herzen freundlich aufgenommen.

Überall spürte ich die Erleichterung darüber, dass die Gesellschaft der Klingenden Brücke nun doch nicht aufgelöst werden musste. Auf jedem dieser Treffen haben ein, zwei, drei langjährige Mitglieder mich beiseitegenommen und mir persönlich herzlich gedankt, dass ich bereit war, nach Manfred Nitschke den Vorsitz der Gesellschaft zu übernehmen. Auf dem Südtreffen dann brachen alle in herzliches Gelächter aus, als ich darauf hinwies, dass ich Manfred Glauben geschenkt hatte, dass die Tätigkeit des Vorsitzenden nichts weiter erfordere, als eine Mitgliederversammlung oder die Vorstandssitzungen leiten und mit den juristischen Herausforderungen einer Satzungsänderung oder einer Steuererklärung klarkommen zu können.

Wir müssen jetzt gemeinsam in die Zukunft schauen. In Heidelberg wurde der Staffeltab der Liedstudioleiterin erfolgreich weitergegeben von Birgit Burger an Carmen Henz, zwei unserer engagiertesten Mitglieder. Wünschen wir ihnen beiden viel Spaß, der einen bei ihrer neuen Tätigkeit, der anderen dabei, zuzuschauen, wie ihre Arbeit er-

folgreich fortgeführt wird. Und Birgit gilt unser Dank für die jahre- und jahrzehntelange ehrenamtliche Tätigkeit für die Ideale der Klingenden Brücke. Wir alle wissen, dass Heidelberg nicht das einzige Liedstudio ist, in dem ein Generationswechsel ansteht. Möge es auch anderswo gelingen, einen neuen engagierten Liedstudioleiter zu finden, so wie in Heidelberg.

Eine weitere Säule der Klingenden Brücke sind ihre hauptamtlichen Musiker, Mik Deboes, Pascale Fritz und Michael Hornauer. Die Klingende Brücke verdankt ihnen viel. Bisher war eine Veranstaltung wie die Treffen auf dem Annaberg ohne ihre Leitung nicht denkbar. Beim SoJa-Treffen im Herbst musste Mik sich nun leider krankmelden, und noch wissen wir nicht, wann es ihm wieder so gut geht, dass er ein Annabergtreffen musikalisch begleiten kann. Aber es war schön, zu erfahren, dass die Klingende Brücke genug Widerstandskraft entwickeln kann, um auch mit dieser Situation fertig zu werden. Dennoch kann es notwendig werden, sich auch mit dieser Herausforderung nachhaltig auseinanderzusetzen.

Im kommenden April steht das zweihundertste Treffen auf dem Annaberg an. Die ersten Überlegungen für eine angemessene Feier des Ereignisses werden bereits angestellt. Vor allem wird es eine gute Gelegenheit sein, der Familie Urdze für sieben Jahrzehnte der Gastfreundschaft auf dem Annaberg über zwei Generationen hinweg zu danken. Denn ein erster baltischer Abend fand auf dem Annaberg bereits am 21. Juni 1953 statt.

Auf die Zukunft der Klingenden Brücke!  
*Thomas Dittrich, Vorsitzender*



© Foto: Sasanne Straets, fotografiert im September 2023 beim Sojal

## „Auch für die Kleinsten blieb was übrig ...“ Enkeltreffen 2023 Dürscheid

von LiNa

Das Enkeltreffen 2023 vom 7. bis 11. Juni war wieder mal echt super schön! Durch das ETZK-Treffen in Hameln, bei welchem wir das Enkeltreffen geplant haben, kamen ein paar neue Dinge dazu. Zum Beispiel der Morgensport für die, die Lust hatten, das tägliche Treffen vom Orga-Team, bei welchem der Tag besprochen wurde, oder auch der News Flash mit Deike und Judith, bei dem von den Ereignissen des Tages berichtet wurde. Damit dieses Enkeltreffen nicht in Vergessenheit gerät und die schönen Momente jederzeit nachlesbar sind, kommt jetzt eine Zusammenfassung zu den fünf Tagen:

### MITTWOCH, 7. JUNI

Am ersten Tag sind die meisten angekommen. Die Jurte aufstellen konnten

wir diesmal nicht, wegen der Waldbrandgefahr (Glück für die Kinder). Aber die Jurte vom Haus selbst gab es ja auch. Zum Abend gab es Suppe, und gesungen wurde später am Feuer.

### DONNERSTAG, 8. JUNI

Am Morgen gab es Frühsport (Yoga/Bauch-Beine-Po) mit Lilith und mir. Einige haben mitgemacht, mit ein paar Verspätungen. Der Einzige, der die drei Male pünktlich erschienen ist, war Lasse ☺!

Nach dem Frühstück gab es das ETZK-Treffen. Bei diesem gab es die Diskussion ob bei der Wanderung für die Jugendlichen auch noch ein paar Erwachsene mitgehen können. Die Erwachsenen waren deutlich für „keine Erwachsenen!“

Nach dem Treffen gab es das Speed-dating auf der Wiese, bei welchem Fragen in die Runde geworfen wurden. Zum Beispiel „Wann hast du zuletzt gelacht?“ Mit der Person, die vor einem stand, hat man dann eine Minute - die dann aber immer länger wurde - über die Frage geredet. Nach den drei Minuten ging es zur nächsten Person, und eine neue Frage wurde gestellt. Das Spiel war sehr amüsant und interessant; wir haben uns so alle gut kennengelernt und neue Fakten über die anderen erfahren.

Am Nachmittag gab es schöne Tänze mit Uschi und Fangball auf der Wiese, geleitet von Jan. Es herrschte wie immer eine ehrgeizige Stimmung beim Fangball, daher flogen die Bälle auch mit Schmackes umher. Rücksicht gab es nicht!

Vor dem Abendessen gab es den News-Flash mit Deike und Judith durch einen Holzrahmen als Fernseher. Abends am Feuer in der Jurte gab es die Erzählungen der Zeitzeugen mit Andreas. Das waren interessante Geschichten über heutige Alltagsgegenstände, die früher neu und selten waren. Sigrid hat über ihre ersten Erfahrungen in einem Auto berichtet, Ulrich über das erstmalig Fernsehen gucken, und Jutta über das komplizierte und teure Telefonieren.

### FREITAG, 9. JUNI

Am Morgen ging es für die Jugendlichen los auf die Wanderung mit Andreas und Michael. Da ich an diesem Tag nicht da war, hier ein paar Stichpunkte von denen, die dabei waren: Wanderung zur Höhle (die war aber leider abgesperrt), beim Wandern wurde ein Spiel gespielt, bei dem man zu einem Thema solange Wörter sagt,

bis einem keine mehr einfallen (dabei stellte sich heraus, dass Lilith und Jonathan sehr viele Filme kennen!). Es war sehr heiß, Kuchen wurde gekauft, dabei ist irgendwas ganz Lustiges passiert, aber was genau, wurde vergessen.

Parallel zu der Wanderung war der Wikingertag mit Deike für die dagebliebenen Nicht-Jugendlichen. Dazu ein kurzer Bericht von Gertraude, die dabei war: „Viele begeisterte kleine Wikinger waren mit Deike unterwegs. Nach anstrengenden Enten- und Wildschweinjagden labten sie sich mit köstlichem Fladenbrot, Kräuterquark und selbstgeriebenem Birkenblättersalz. (bitte noch mal das Rezept, liebe Deike).

Jeder kleine Wikinger bekam einen eigenen Teigklumpen und bereitete seinen Fladen selbst zu. Der wurde dann auf echtem Feuer in gusseisernen Pfannen gebacken und mit viel Genuss verspeist!“

Am selben Tag gab es dann noch ein Geländespiel mit Leonie und Stella. Zu dem Geländespiel hier der Bericht von Gertraude: „Sie schickten ihre Teilnehmer in die Höhle von zwei verzweifelt umherirrenden und -suchenden Hexen. Petrusilia (Jutta) und Hulda (Gertraude) hatten ihr Rezept für den Zaubertrank zur ewigen Jugend verloren! Wie gut, dass es viele eifrige Helfer gab, die alle im Wald verstreuten Rezeptteile fanden. Die beiden Hexen waren hochofren und schickten nun alle Teilnehmer hinaus, um die benötigten Zutaten zu suchen. Das waren unter anderem Giersch- und Holunderblüten, Klettenlabkraut, Bärlauch und Löwenzahn. Schnell war alles herbeigeschafft! Unter konzentriertem Rühren im großen Hexenkesse, mit viel Hokusfokus und gespanntem Warten der Gäste war der Trank

zubereitet. Und dann - nur kurz die Augen zugemacht - standen lauter Becher mit frischbereitetem, wohlschmeckendem Zaubertrank vor ihnen. Als erstes nahmen Petrosilia und Hulda einen großen Schluck und waren so gleich erfrischt und verjüngt!“

Am Abend haben wir uns auf dem Schotterplatz versammelt und wurden in drei Gruppen eingeteilt: die bis 20-, 20- bis 60- und die über 60J-ährigen. In diesen Gruppen haben wir drei Aufgaben bekommen. Kanon singen, vier Strophen dichten und Pantomime. Eine Jury hat entschieden, welche Gruppe am besten war. Wenn ich mich recht erinnere, haben die bis 20-Jährigen gewonnen ☺ !

### SAMSTAG, 10. JUNI

Fußball spielen geschah in jeder freien Minute. Dadurch ergab sich das Fußballturnier, das von Tom organisiert wurde. Dreiergrüppchen, die gegeneinander spielen. Spannende Spiele, die aber in der Sonne kaum auszuhalten waren. Jung bis Alt spielten mit. Der Bunte Nachmittag, bei welchem Talente gezeigt werden, war wie immer bezaubernd. Von Ruth und Antonia wurde ein spannendes, fast unendlich langes Fußballspiel vorgeführt, bei welchem die Tore zwei Meter voneinander entfernt standen.

Dominik und Jonathan sangen „Lady in Black“, und Janko sang eifrig mit Michael „Moja Marta“ (wird wahrscheinlich anders geschrieben). Unter ehrgeiziger Regie von Uschi wurde „Es führt über den Main“ als Theaterstück aufgeführt. Noch viele weitere schöne Beiträge gab

es. Charlie und Manuel kamen ein paar-mal mit erfrischendem Slash Eis vorbei.

Am Abend gab es Fragen von Michael und Susanne, bei denen wir uns von 1 bis 5 positionieren sollten. Zum Beispiel „Wie schön fandet ihr das Enkel-treffen?“. 1= doof und 5= super! (5!!) Es gab aber auch sehr wichtige ernste Fragen: „Wie oft hast du in den vier Tagen deine Unterhose gewechselt?“. Als wir endlich wussten, wer sauber ist und wer nicht ganz so sauber ist, haben wir das Spiel „Ja-Nein“ und „Arme des Hintermanns“ gespielt. Bei dem Ja-Nein-Spiel ging es für eine Person darum herausfinden, nach welchem Konzept die Gruppe ja und nein sagt, indem diese Fragen stellt. Bei dem Arme-des-Hintermanns gab es zwei Personen, die hintereinander stehen. Die Arme des Hintermanns beschreiben dann ein Objekt mit den Händen. Der Vordermann errät das Objekt. Der letzte Abend war sehr gemütlich und lustig!

### SONNTAG, 12. JUNI

Am Abfahrtstag gab es wie immer den traurigen Abschieds-Schunkelkreis, bei dem wir das spanische Adios-Lied gesungen haben. Um 14 Uhr sind wir dann alle gefahren.

Zusammengefasst waren die 4 Tage wieder mal superschön und ein Highlight des Jahres! Das Enkeltreffen fühlt sich immer an wie ein Familientreff. Echt schade, dass man die meisten nur einmal im Jahr sieht. Dafür freut man sich aber umso mehr auf das nächste Enkel-treffen.

## Ein Schnipsel Enkeltreffen

Susanne Staets, Düsseldorf

Beim bunten Spätnachmittag wurden wir in drei Altersgruppen eingeteilt. Eine Aufgabe war das Dazudichten von Strophen zu *Vrolijke vrienden*. Hier nach der ersten Strophe und dem Kehrreim des niederländischen Originals das Ergebnis der über 60-jährigen:

*Als wij samen gaan kamperen  
Naar het bos of naar de hei  
Dan klinkt het wel duizend keren  
Vrolijke vrienden dat zijn wij*

*Vrolijke, vrolijke vrienden  
Vrolijke vrienden dat zijn wij  
Vrolijke, vrolijke vrienden  
Vrolijke vrienden dat zijn wij ,*

Grossväter, Enkel und Mütter  
Sitzten hier dumm ums Feuer herum  
Sonnenschein oder Gewitter  
Das alles bringt uns gar nicht um

*Vrolijke, vrolijke vrienden ...*

Und wir kommen jedes Jahr her  
Singen, essen, tanzen, spielen  
Denn das ist uns gut bekommen  
Freshe Freunde das sind wir

*Vrolijke, vrolijke vrienden ...*

### „Auch für die Kleinsten blieb was übrig ...“

... so heißt das Foto von den Ameisen auf dem Teller, das wir uns für die Bebilderung des Enkeltreffen-Kapitels bei den SoJa-Fotos ausleihen mussten.

Irgendwie passt es ja, aber so können wir das nicht immer machen ...

Liebe Leserinnen und Leser,  
schickt doch bitte rechtzeitig Fotos  
an [demski@klingende-bruecke.de](mailto:demski@klingende-bruecke.de),  
wenn ihr bei einer Veranstaltung  
gewesen seid.

Stellvertretend für alle Enkel,  
Redaktion und Grafik



## Seedorfer Singwoche

von Ursula Gehrke, Hamburg

Unter den 25 Programm-Lern-Liedern, die Pascale so liebevoll für uns ausgewählt hatte, war diesmal auch das niederländische „Naar Oostland willen wij riden“. Wir - 28 Leutchen aus vielerlei deutschen Landen - rätselten, was wohl mit „Oostland“ gemeint sei; jemand aus der Gruppe meinte „vielleicht das Paradies?“ Und ich dachte, das könne auch wohl für unsere Seedorf-Woche gelten! Natürlich knallte auch bei uns die Sonne, aber das kühle Nass des Schaalsees ist ja nahe! Und beim Vormittagssingen galt unsere Aufmerksamkeit mehr dem Lernen der Lieder, das uns allen immer sehr viel Freude bereitet.

Nicht nur der See hatte seine Magie, auch die nahegelegene Himbeerplantage; man pflückte entweder für das gemeinsame Morgenmüsli oder saß zusammen bei Himbeertorte mit Eis mit oft fröhlichem Gelächter.

Zauberhaft war auch das Singen in der alten Rehnaer Klosterkirche. Wie entfalteteten sich die Lieder in der Hunderte von Jahren alten Akustik! Wir hätten wohl noch länger singen mögen, aber man hatte uns eine von Besuchern ungestörte Stunde zugesagt - und so hatten wir noch Muße, den besonderen Kräutergarten zu bestaunen. Auch hatte Pascale uns angemeldet in dem kleinen Café daneben (damit genügend Kuchen vorhanden wäre!). Oh, ich bin oft er-

staunt, wieviel harmonischer Gesprächsstoff immer wieder herumschwirrt; „wo man singt, da lass dich ruhig nieder...“ Bei einem Nachmittagsspazier fand ich ein versteinertes Schneckenhaus, wohl aus der Kreidezeit. Die Gegend war ja vor 60 Millionen Jahren noch überflutet, und mit viel Glück lassen sich Fossilien der Vorzeit finden.

Und dann waren wir natürlich alle ganz verzückt über die fast allabendliche Ballettvorführung von Tausenden von Staren - und dann erwischte uns alle das Limerick-Fieber...

Ach, es war wiederum eine herrliche Zeit voller Lieder, Gelächter, offener Ohren und Herzen. Möge uns dieses Paradies erhalten bleiben!

Am Kuchensee unter den Bäumen  
da lässt es sich wundervoll träumen.  
Den See durchschwimmen,  
den Berg erklimmen;  
das sollte Niemand versäumen!

Sandra, Erika, Eva, Renate, Pascale

Den Zuckerhut,  
den kennt doch jeder.  
Da sag' ich: Pustekuchen -  
in Seedorf steht er.  
Ich kann es schwören,  
denn jeden Tag bekraxel ich ihn,  
ganz ohne Vertrag.  
Mit Blick auf See und Duft von Zeder,  
sing ich ein Lied und find'  
'ne Feder.

Waltraud V.

## Verlimerickte Seedorfeindrücke

Pascale von der Klingenden Brücke  
findet stets bezaubernde Stücke  
ob Moll oder Dur  
als Schaalseekur  
Wir schwimmen vergnügt im Glücke

Atti V.

Wir sangen erneut mit Pascale  
am herrlichen See mit dem Schale.  
Es riss uns vom Sitz,  
wie diese Frau Fritz  
uns einte im großen Chorale.

Nun lässt sich auch hier nicht verschweigen :  
Es fehlten uns diesmal die Geigen.  
Doch halfen in Nöten  
Im Dreierpack Flöten.  
Es klang wie Gezwitscher in Zweigen.

Und morgens in fröhlichem Kreise  
tanzt jeder in seltsamer Weise.  
Man weiß nicht genau:  
bist Du Mann oder Frau?  
Manch einer verirrt sich im Gleise.

Da kam auch der Ulrich aus Norden,  
was ist aus ihm nur geworden?  
Er fand seine Nische  
als Herrscher der Küche .  
Verleiht ihm den Kuchensee-Orden!

In meinem nun letzten Limerick  
blick ich aufs Treffen in Seedorf zurück:  
wo wir - gleich den Staren -  
fast schwerelos waren ...  
Ich sag Euch: es ist ein glückseliger Blick!!

Achim V.

Es trafen sich diese und jener  
Zum Singen im Kloster zu Rehna  
Es deuchte sie heuer  
Der Eintritt recht teuer  
Doch er kostete nich mal nen Zehner

Ulrich S.

Wir haben im Kloster gesungen,  
das hat uns wunderbar geklungen,  
die Lieder und Weisen,  
sie schwebten in Kreisen,  
manch Nönnlein hat (heimlich)  
sein Tanzbein geschwungen.

Ursula G.

Es fliegen die Stare in Schwärmen  
des Abends übern See so gerne.  
Sie tanzen und brausen,  
ins Schilf sie sausen,  
um einander bei Nacht gut zu wärmen.

Beatrix H.

“There was a young lady called PAScale,  
who was by no means a RAScal,  
but through her blue eyes  
she helped us to rise,  
so her teaching has never been BANal.”

Monika P.

Da war mal ein Mann aus Wunstorf  
Der fuhr in den Urlaub nach Seedorf  
Gegen Abend am See  
Tanzten Stare 'nen Dreh  
Flogen nahe zu ihm, keinen Steinwurf.

Thomas D.

Da war mal 'ne Kuh auf der Weide,  
Sie nannte sich auch noch Liebheide,  
Sie muhte sehr laut  
Und tat ganz vertraut  
Und schlief auf 'ner Decke aus Seide.

Ursula G.

zum Kanon  
,Es schwinden jedes Kummers Falten  
solang des Liedes Zauber walten':

Es kamen nach Seedorf die Alten,  
manch einer mit Kummers Falten.  
Dort sangen sie Schillers Worte,  
am Nachmittag aßen sie Torte  
und konnten vor Spaß sich nicht halten.

Hanna P.

Es reisten nach Seedorf wackere Säger,  
manche sogar mit Radanhänger.  
Die meisten von ihnen waren Senioren.  
Zur Freude etlicher Konditoren  
wurden die Kleider enger und enger.

Helga W.

Nach Seedorf am Schaalsee sie kamen  
aus Nord, Süd und West – nicht nur Damen,  
auch Herren dabei,  
sie sangen für drei  
und gaben den Damen den Rahmen

Ulrike N.

There was a conductress so bright  
who sang with a choir day and night.  
With lovely souls blending  
and lakes for descending  
her week was pure pleasure and delight.

Pascale F. mit ChatGPT



© Foto: Susanne St.

## So?Ja! 2023

von Judith Welper

Das diesjährige So?Ja! Treffen war für uns etwas ganz Besonderes. Endlich durfte auch unser Jüngster mit, somit waren wir erstmalig „komplett“ dort, passend zum Thema „Die liebe Familie“.

Am 8. September ging es los. Nach dem Eintreffen aller Teilnehmer am Freitagabend und freudigen, teilweise rührenden Begrüßungen untereinander ging es mit dem zweiten Programmpunkt, „nach Ankommen/Zelt aufbauen, Abendessen“ los.

Im großen Saal begrüßten wir uns noch einmal offiziell, um im Anschluss eine ausgiebige Kennenlernrunde mit einem Spiel zu starten. Hierbei wurde die gesamte Gruppe in zufällige, neue Familienkonstruktionen eingeteilt, die sich erst untereinander mit bestimmten

vorgegebenen Fragen kennenlernen mussten, um dann einen seiner neuen Sippe der gesamten Gruppe vorzustellen. Das war ein lustiges und lehrreiches Spiel, an dem alle Spaß hatten. Im Nachhinein wurde übrigens gemunkelt, dass dort neben den Familien Müller, Mayer, Maier, Meyer, Meier und Co. auch Familie Corona anwesend war, was jedenfalls zur Inkubationszeit passen würde.

Gesungen wurde wie gewohnt im großen Saal und mit Michael in der Jurte. Für Mik, der leider kurzfristig abreisen musste, sprangen spontan gleich mehrere Musiker ein, diese schafften es, wenigstens ansatzweise so charmant und professionell wie er vorzutragen. Es wurde ein schöner und langer Abend.

Das morgendliche Einsingen und das Singen mit Michael vor der Jurte machten bei fantastischem Wetter besonders viel Spaß. Zum Tanzen war es fast schon zu heiß, da tat die Abkühlung im Anschluss im Badeteich besonders gut. Für den Bunten Abend wurden wieder viele Beiträge an die fleißigen Moderatoren weitergereicht, so dass man



Bei Leas Geländespiel © Foto: Sabine Pflictsch  
ganz rechts: „Freundinnen auf der Schaukel“ © gefilmt von Catherine Tetzlaff  
rechts unten: © Foto: Susanne St.



sich auf ein abwechslungsreiches Programm freuen konnte.

Inhaltlich ließ man es sich dabei nicht nehmen, auch die Schattenseiten familiärer Konstellationen in Liedern und Gedichten vorzutragen. Hier ging es teils schwarzhumorig und deftig zur Sache. Insgesamt gab es eine sehr gelungene, leise, laute, fröhliche, sarkastische Mischung zum Thema Familie.

Beim Abschlusskreis am Sonntag war zu spüren, dass dieses Wochenende allen Beteiligten sehr gefallen hat.

Bei jedem dieser Treffen gibt es mindestens ein Lied, das uns besonders im Kopf bzw. Ohr bleibt und sozusagen der interne Titelsong für die vergangene Veranstaltung wird. Diesmal waren es eindeutig die Lieder „Ederlezi“ und „L'estaca“.

Für uns ist das So?Ja!-Treffen mittlerweile neben den Enkeltreffen in Dürscheid und im Schwarzwald ein weiteres Event, auf das wir uns Monate im Voraus freuen. Auch jetzt freuen wir uns wieder aufs nächste Jahr!





Jurte beim Soja © Foto: Sabine Pflitsch

## Jurtennachrichten aus dem Depot

*Carmen Friese-Gaus, Eppelheim*

*Hallo Ihr lieben fröhlichen Freunde!*

Ich habe gehört, dass Euch mein Reisebericht des Jahres 2022 gefallen hat!

2023 habe ich leider nicht ganz so viel erlebt. Außer, dass ich während meines Aufenthalts im Archiv häufiger mitgekriegt habe, dass sich eine kleine Gruppe von Euch getroffen hat, um über die Zukunft der Klingenden Brücke zu sprechen.

Das waren ganz schön hitzige Diskussionen mit vielen Ideen und Wünschen und Vorschlägen – sehr spannend!

Ich fand es sehr schön, dass einige von Euch noch länger und auch über Nacht im Archiv in Bonn (oder auch Sepp Gregor-Haus genannt) geblieben sind und zusammen gegessen und gesungen haben. Dann war es endlich mal nicht mehr so langweilig und still im Haus.

Ich war in diesem Jahr leider nicht so viel unterwegs. Zum Enkeltreffen nach Dürscheid wurde ich doch nicht, wie ich gedacht hatte, abgeholt. Ganz kurzfristig wurde auf meine Dienste dort verzichtet. Ich kann Euch jetzt also gar nicht berichten, was die Enkeltreffen-Gruppe so alles in Dürscheid erlebt hat. Ich habe allerdings mitbekommen, dass sich ein Orga-Team im Vorfeld in Hameln getroffen und dort überlegt hat, wie das Enkeltreffen denn noch schöner werden könnte. Und dieses Orga-Team hat tatsächlich auch vor Ort in Dürscheid die Fäden in der Hand gehabt. Sehr, sehr spannend und auch traurig, weil meine liebe Freundin Sigrid Stadler ihr Enkeltreffen-Baby dafür loslassen musste. Hm, wobei ich denke, dass das nicht so schlimm ist, weil dieses „Baby“ mit über 16 Jahren durchaus auch mal etwas allein unternehmen darf. Die liebe Sigrid ist ja nun in diesem Jahr auch 80 Jahre alt geworden. Sie hat das auch wunderschön und groß gefeiert, hab ich gehört, denn ich war da auch nicht dabei.

Ich durfte erst wieder bei der Veranstaltung „Jurte trifft Schloss“ auf dem Annaberg in Bonn dabei sein. Ich finde es einfach immer wieder sehr faszinierend, wie begeistert die jungen Sänger vom alten „Schloss“ sind. Sie sind einfach wie verzaubert, wenn sie in den großen hohen Räumen sitzen. Es ist einfach so eine ganz andere Stimmung auf dem Annaberg im Vergleich zum Enkeltreffen oder zum Archiv oder so.

In diesem Jahr war während der Veranstaltung auf dem Annaberg plötzlich ein großes Chaos, und ich hab erst gar nicht kapiert, warum- Und als ich das dann mal gecheckt hatte, was los war,

da war das Durcheinander plötzlich schon verschwunden!

Dem lieben Mik ging es nicht so gut, und er ist dann sogar früher wieder abgereist und hat natürlich eine große musikalische Lücke hinterlassen. Das habt Ihr ja alle erlebt, die Ihr dabei wart. Das war wirklich sehr traurig. Und dabei entstand das Chaos, das Durcheinander und dann plötzlich wieder eine Ordnung, gar eine Harmonie. Es war wirklich schön, das mitzuerleben!

Es wurde mit Gesa getanzt, mit Johanna gesungen, Lea führte durch ein Geländespiel. Diese Angebote fanden sogar gleichzeitig statt. Zusätzlich gab es auch noch Kaffee und Kuchen und Mittagschlaf zur Auswahl. Und ich habe sogar gesehen, wie manche von Euch tatsächlich, mit Kaffee und Kuchen ausgestattet, tanzend und singend beim Geländespiel mitgemacht haben. Mittagschlaf halten ging da wohl nicht mehr noch gleichzeitig. Für diejenigen, die sich bis zum Morgenrauen in mir am Feuer aufgehalten haben, ist dieser Mittagschlaf einfach ein Segen!

Also, Ihr habt schon immer gut zu tun bei Euren Veranstaltungen. Ich könnte nicht so viel gleichzeitig tun, obwohl ich ja viel mehr „Beine“ bzw Stangen habe als ihr. Es war auf jeden Fall wieder sehr unterhaltsam mit Euch allen. Ich werde mich noch lange daran erinnern. Ein großes „Bravo, bravo, bravo bravissimo!“, und bis zum nächsten Mal!

*Ganz liebe Grüße von Eurer Jurte*



## Studienreise ins Kosovo

© Foto: Ursula Nitschke



## Spaziergang durch das Basarviertel

von Ursula Nitschke, Dülmen

Das dritte Mal war ich in Pejë, und immer wieder schlendere ich gerne durch das Basarviertel. Als Rache wegen der Bombardierungen der NATO im Jahr 1999 steckten die Serben am 24. März 1999 das Viertel in Brand. Mit EU-Geldern wurde es nach dem Krieg recht zügig und im alten Stil wieder aufgebaut. Die vielen Geschäfte, die Goldschmuck anbieten, sind kaum zu zählen. Viele Frauen in Kosova - und ich glaube, auf dem ganzen Balkan - tragen sehr gerne Gold an den Fingern, Armgelenken und um

den Hals. Man braucht sich also keine Sorgen um den Umsatz dieser Händler zu machen.

Durch enge kleine Gassen - hier wurden übrigens Szenen für den Film „Der Schut“ gedreht - kommt man zu einem Silberschmied. Die Auslagen locken ins Geschäft, und siehe da: der nette ältere Herr, der uns herzlich begrüßt, ist ein alter Schulfreund von Halit. Wie kann man da widerstehen, ein silbernes Souvenir zu kaufen? Und das auch noch zu einem Sonderpreis!

Bei einem späteren Bummel durch das Viertel mit Sabine und Armin, Astrid und Gudrun gab es ebenfalls Sonderpreise für die Geschenke für Nichten und Schwiegertöchter. Und das alles mit ordentlicher Rechnung, denn man will seinen jungen Staat - so sagte es Fahredin, unser Silberschmied - doch nicht betrügen.

© Fotos Ursula Nitschke: Im Basarviertel - hier wurden Szenen des Filmes „Der Schut“ gedreht. Der letzte Fesmacher in Pejë (Mitte); Beim Silberschmied (rechts)



© Fotos: Ursula Nitschke



## Die Kirche der heiligen Katherina

von Ursula Nitschke, Dülmen

Wir besuchten die Kirche der Heiligen Katherina. Sie ist das spirituelle Zentrum der Katholiken in Pejë. Sie wurde in jetziger Form 1929 auf den Grundmauern einer alten katholischen Kirche erbaut, die im 1. Weltkrieg zerstört wurde. Die ersten Hinweise auf eine katholische Gemeinde gehen auf das Jahr 1584 zurück. Ab



▲ Katholische Kirche der Heiligen Katarina

◀ Eine Pause in der Moschee

1872 wurde auf dem Kirchengrundstück eine albanische Schule errichtet; die albanische Sprache wurde hier bis zum 1. Weltkrieg unterrichtet. Heute gibt es dort einen katholischen Kindergarten. Der über 90jährige Pfarrer freute sich über unser Interesse an seiner Kirche.

In der Bleimoschee am Hauptplatz (mit Blei gedecktes Dach) Die Moschee wurde mehrmals zerstört, im Krieg 1999 niedergebrannt und wieder restauriert.

## Ibrahim Rugova – Philosoph, Schriftsteller und Politiker

von Ursula Nitschke, Dülmen

Unserem Hotel gegenüber war auf einer Hauswand das riesige Foto eines Mannes zu sehen, und der eine oder die andere fragte sich wohl, wer das wohl sei. Ihm hätten einige Minuten des Innehaltens und der Worte gebührt, doch unsere Zeit in Kosova war so ausgefüllt mit interessanten und schönen Begebenheiten, dass es nicht dazu kam, über Ibrahim Rugova zu sprechen. Ibrahim Rugova – Vater der Nation, Gandhi des Balkans – er wird noch heute, 17 Jahre nach seinem frühen Tod, von vielen verehrt.

Damals und heute ist er die Symbolfigur des gewaltfreien Widerstandes der Kosovo-Albaner um die Unabhängigkeit ihres Landes.

1944 geboren, studierte er nach der Schule Philosophie und promovierte 1984 in Literatur an der Universität in Prishtina. 1988 wurde er Präsident des kosovarischen Schriftstellerverbandes. Viele Preise wurden ihm verliehen: Ehrendoktorwürde der Sorbonne, Sacharow-Preis, Toleranzpreis der Stadt Münster u.a.

Als 1988 die Autonomie des Kosovo durch den Serben Milošević aufgehoben wurde, ging Rugova in die Politik und gründete mit einigen seiner Landsleute die Partei der Demokratischen Liga des



© alle Foto auf dieser Doppelseite: Ursula Nitschke

Kosovo (LDK). Bei einer international nicht anerkannten Wahl wurde er 1992 zum Präsidenten der von den Albanern selbst ausgerufenen Republik Kosova gewählt und 1998 im Amt bestätigt. Unter seiner Führung wurde ein paralleles Verwaltung-, Bildungs- und Gesundheitssystem aufgebaut. Rugova setzte sich in den Jahren seiner Präsidentschaft stets für eine gewaltfreie Lösung des Konfliktes mit den Serben ein. Sein Prinzip war der gewaltfreie Widerstand.

Aber wie es so ist in unserer Welt: in den allermeisten Fällen werden Konflikte mit Waffen gelöst, wenn sie denn gelöst werden.



Die Nato bombardierte 1999, sie befürchtete einen Völkermord an den Albanern. Die Serben vertrieben gleichzeitig 862.000 Albaner aus ihren Städten und Dörfern. Die meisten flohen in die Nachbarländer. Rugova ging nach Italien.

Nach dem Krieg im Jahr 2001 führten die Vereinten Nationen in Kosova Parlamentswahlen durch. 2002 wurde Rugova erneut zum - provisorischen - Präsidenten gewählt. Er richtete seine Politik in enger Kooperation mit der EU und den USA aus. Im März 2005 entging er einem

Bombenanschlag. Nicht allen gefiel seine Politik. Diese Politik, auch „Rugovismus“ genannt, war darauf ausgerichtet, mit allen Nachbarn und den im Land lebenden Minderheiten in Frieden zu leben, eine Politik, die sauber und vereinigend ist. Rugova strebte immer eine politische Lösung an.

2006 starb Rugova an Lungenkrebs.  
Er war Präsident bis zu seinem Tod.  
2007 wurde er Nationalheld von Kosova.  
Quelle: Internet



## Offizielle Begrüßung durch die Stadt Pejë

von Ursula Nitschke, Dülmen

In Vertretung des Bürgermeisters der Stadt Pejë wurden wir offiziell durch zwei Vertreterinnen der Stadtverwaltung herzlich begrüßt. Man spürte, dass sie sich freuten, wenn Gäste nach Kosova und in ihre Stadt kommen, wird doch Kosova noch nicht von allen Staaten, selbst von einigen EU-Staaten nicht, anerkannt. Wir begrüßten die beiden mit dem albanischen Lied „Po vijn' krushqit maleve“.

Halit und Sinavere hatten gut vorgearbeitet: die Stadt stellte uns einen Bus in die Rugova-Schlucht und nach Prizren kostenlos zur Verfügung. Dafür an dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank.

## Ausklang

von Gisela Kintrup

Nach einem ereignisreichen Tag und leidenschaftlichen Gesangsstunden trafen wir uns abends auf der Terrasse des Hotels, mit Blick über den Fluss auf die Gaststätte am gegenüberliegenden Ufer.

Bei Tomatensuppe, Pizza, Risotto mit und ohne Krabben, Bruschetta, Latte Macchiato und Bier wurde eifrig diskutiert, Erfahrungen ausgetauscht und gelacht, bis dann alle müde in ihren Zimmern verschwanden.





© Foto: Susanne Straetz

## Faleminderit

von Gudrun Demski, Eckenhagen

Mein erstes albanisches Wort im Kosovo war „faleminderit“. Unser Taxifahrer sprach es uns geduldig zigmal vor, während er in halsbrecherischem Tempo die zwei Stunden Verspätung, mit denen unser Flugzeug gelandet war, aufzuholen versuchte. „Faleminderit“ ist das längste Wort für „danke“ unter all den Sprachen, die mir bis jetzt unterkamen. Es gab in dieser Woche in Pejë eine Fülle von Gelegenheiten, „faleminderit“ zu sagen.

Schon gleich am nächsten Tag, als wir durch das Orientalische Viertel schlen-

derten. Im Krieg zerstört, war es originalgetreu wiederaufgebaut worden. Niedrige Gebäude, von denen man nicht viel sah, weil die Händler ihre Ware draußen zur Schau stellten, ganze Ladenfronten vollgehängt mit Jeans und T-Shirts, Taschen aller Größen, Sommerkleidern, Schuhen, so modisch und bunt, wie man es auch auf Märkten in anderen europäischen Städten findet. Nur die vielen Juwelierläden präsentierten ihre Schätze hinter ordentlichen Schaufensterscheiben und geschlossenen Türen.

Auf einem Marktplatz dann die Stände unter Sonnenschirmen; Wäsche, Kinderkleidung, Bücher, Nippes, Geschenke und Süßigkeiten, durch Handarbeit aufgewertete Gebrauchstextilien, Gehäkeltes, Selbstgenähtes und Gestricktes. Ein Stück zurück, von einem Fleckchen Grün umgeben, die Moschee, in der wir zwischendurch zur Ruhe kamen, obwohl es auch da drinnen viel zu sehen gab.

Auf der anderen Seite des Platzes schauten wir dem letzten Fezmacher der Stadt eine Weile bei der Arbeit zu, sogen den Duft, der aus dem Burekladen kam, genießerisch ein, überlegten, in welcher der kleinen Essereien wir mittags wohl einkehren könnten und gelangten schließlich in eine Gasse, die alles bereithielt, was es für eine stilechte albanische oder kosovarische Feier braucht, eine Hochzeit etwa oder ähnlich Großes. So viele Geschäfte voll mit nichts anderem als fließenden, schimmernden, glitzernden Abendkleidern, paillettenbesetzt, perlenbestickt, tüllgerüsch, dazu die passend gewagte Garderobe für den feiernden Herrn, hatte noch keine von uns je auf einem Fleck gesehen. Spektakelschuhe eingeschlossen, Juweliere und Porzellanläden, in denen Kristall blitzte und bei den Services die für 12 Personen die Untergrenze zu sein schienen.

In noch einer anderen Gasse gab es landestypische Angebote für das alltägliche Leben – große Säcke voll mit ungesponnener Schafwolle, dasselbe in gesponnen, und dann als fertiger Pullover, Socken, Handschuhe und Schals. Gegenüber schön verzierte Musikinstrumente aus Holz, manche spielbar, andere nur zur Zierde der Wand.

Sehr oft wurden wir, wenn man uns reden hörte, von vorübergehenden jungen Leuten hörbar überrascht auf Deutsch angesprochen. Aus welcher Stadt kommt ihr denn? Was macht ihr hier? Wie gefällt es euch im Kosovo? Können wir euch beim Übersetzen helfen? In Deutschland lebend, oft auch dort geboren und zur Schule gegangen, waren sie gerade in Pejë auf Verwandtenbesuch, Eltern, Großeltern, die hier lebten. Was, albanische Lieder lernt ihr??? Alter! Cool! Und sie lobten Deutschland, alles so sauber und ordentlich, eine richtige,

gute Ausbildung bekämen sie da, und die Leute alle so freundlich. So viel – und noch mehr – Gutes sagt man Deutschland ja nicht überall nach, aber im Kosovo kriegten wir nichts anderes zu hören. Faleminderit, da sollten wir uns Mühe geben, dem gerecht zu werden.

Während der nächsten Tage entdeckten wir noch weitere lockende Winkel des Viertels, wie den intensiv nach Schaf riechenden Esswarenmarkt, doch bei dieser ersten Kennenlernbegehung endete der Vormittag für eine Gruppe Frauen im Laden eines Silberschmieds, gegenüber dem Geschäft, in dem mit Perlen und buntem Garn handgestickte Kostbarkeiten im Schaufenster lagen. Faleminderit Ulla, uns dort hingeführt zu haben! Nicht nur die feinen, zierlichen Schmuckstücke, die Ketten Armbreife, Ringe und Ohrstecker aus dem Mondglanzmetall versetzten selbst Frauen, die gar keinen Schmuck tragen, in Entzücken, auch der Inhaber gewann im Nu unser Herz. So geduldig, so kenntnisreich zeigte er ein Schmuckstück nach dem anderen, wog die Teile sorgfältig ab, nannte uns Preis um Preis, und dazwischen erzählten wir uns gegenseitig aus unseren Leben, alles auf Englisch. Faleminderit hundertmal, und wie unendlich schade, dass er sein Geschäft nicht irgendwo in Deutschland hat, meinestwegen sogar in München oder Kiel, da würde ich trotzdem glatt öfter mal hinfahren.

An den Nachmittagen oder Abenden machten wir das, wozu wir hauptsächlich hergekommen waren – neue Lieder, ganz, ganz neue Lieder lernen. Zuerst im Saal unter dem Dach mit unseren Musikern Manfred, Celia und Atti (faleminderit allen dreien!) zum Einstimmen und falls wir in die Verlegenheit kämen, mal etwas Eigenes singen zu sollen. Besonders schwierig war es, sich auf ein deutsches Lied zu einigen.





© Foto: Helga Wolff

Am zweiten Abend kam Veronika zu uns. Sinavere hatte sie als Sängerin erlebt und wusste sofort – die muss es sein, wenn die Klingende Brücke das Kosovo besucht! Die Reise sollte eigentlich schon ein paar Jahre früher stattfinden, doch da kam Corona dazwischen. Eine weitere Verzögerung entstand, als Veronika verhindert war, dafür eine andere Lehrerin angeboten wurde, die sei genauso gut. Nein, sagte Sinavere, da warte ich lieber, es muss Veronika sein. Faleminderit Sinavere, dass Du hartnäckig bleibst, Veronika war für uns goldrichtig, eine bessere Wahl hättest du nicht treffen können.

Außer einer wunderschönen, kraftvollen Stimme verfügt Veronika trotz ihrer Jugend – für die meisten von uns steht sie im passenden Enkelalter – über bemerkenswertes pädagogisches Geschick. Als Einstieg brachte sie zwei selbst ausgesuchte Lieder mit, beide im unverfänglichen 6/8-Takt. Sehr klug gewählt; dem „Kapiten“ folgten wir musikalisch mit großem Vergnügen, auch beim „Rina, Rina s’di ku vajte“ waren es nicht Me-

lodie und Rhythmus, mit denen wir zu kämpfen hatten. Probleme bereitete die Sprache; außer im Liedstudio Münsterland kommen albanische Lieder kaum je auf’s Programm, entsprechend ungewohnt war für fast alle schon allein das Schriftbild. Nur die Streberinnen hatten sich doch tatsächlich einen Sprachführer gekauft und schon zu Hause die Aussprache der vielen ungewohnten Lautbuchstaben-Zuordnungen geübt. Veronika und Sinavere brachten mit wunderbar deutlichen Vorsprachen die ganze Gruppe auf sprachlichen Gleichstand, soweit das überhaupt möglich war.

Faleminderit Veronika, für dein Können, deine Geduld, dein Einfühlungsvermögen, dein pädagogisches Geschick; faleminderit Sinavere, für deine unermüdliche Übersetzertätigkeit und deutliche Vorsprachen. Und danke auch an Manfred für die Wahnsinnsarbeit, dieses ganze Paket an Liedblättern erstellt zu haben; das nehmen wir viel zu oft als selbstverständlich hin.

Beim Liederlernen machten wir täglich Fortschritte. Einmal kriegten wir einen 7/8-Takt tatsächlich so hin, dass selbst die zwei superkritischen, nie zufriedenen Taktbelauerinnen aufhörten, schmerzvoll das Gesicht zu verziehen.

Wenn wir nicht Lieder lernten, waren wir unterwegs auf Besichtigungstour. So klein das Volkskundemuseum war, so schwer konnten wir uns von den vielen kundig präsentierten und auf Englisch kommentierten Exponaten trennen. Kunstvoll bestickte Trachten, verziertes Hausgerät für den alltäglichen Gebrauch, Wiege und Mehlkasten, Musikinstrumente und gewebte Teppiche.

In der Altertumsabteilung ging es in noch tiefere Schichten der Vorzeit, die Herkunft des Volksstammes, die Zusammenhänge auf dem Kontinent, als er noch nicht Europa hieß und Illyrien sich von Griechenland bis fast zum Schwarzen Meer erstreckte, Kolchis und das Goldene Vlies, gemeinsame Mythen, Albanisch als Rest einer ursprünglich größeren indogermanischen Sprachfamilie.

Der Ausflug per Bus zur Rugova-Schlucht, auf 1400m Höhe in klarer, dünnerer Luft das rustikale Gasthaus mit seinen regionstypischen Speisen, durch den lockeren Wald wegab, wegauf bis zur berühmten Wiese, von der aus man rübergucken kann bis zu einer anderen Wiese, die liegt schon in Montenegro. Faleminderit Halit, der du diesen und alle anderen Ausflüge und Besichtigungen so perfekt organisiert und begleitet hast.

Der ehemalige Hamam in Pejë, verschüttet, unter Straßenniveau liegend, allmählich wieder freigelegt von ausschließlich ehrenamtlichen Kräften, aus Geldmangel. Angenehm kühl dort unten im weitverzweigten, erst zu einem Teil ausgegra-

benen Rohr- und Ganglabyrinth. Wenn doch jemand ein paar Millionen übrig hätte für dieses großartige Projekt!

Oder für die soziale Arbeit der Kirchen. Es soll gar nicht so lange her sein, da lebten Christen und Muslime friedlich nebeneinander. Religion ist Privatsache, kein Grund, sich deswegen gegenseitig die Köpfe einzuschlagen.

Sagte auch der hünenhafte KFOR-Pastor, der uns die Mission der im Kosovo stationierten, durchwegs kleinen KFOR-Einheiten erläuterte. Albaner und Serben an einen Tisch, Gespräche und noch mal Gespräche – aber wie groß ist der Schatten deines gerade getöteten Bruders, Vaters, Sohnes, über den du erst einmal springen müsstest?

Nachts hören wir die traurigen Hunde Pejës ihr Schicksal beklagen. Tagsüber streifen sie auf der Suche nach Futter und Zuneigung stumm durch die Straßen, nähern sich unaufdringlich den Menschen, ein vorsichtiges Schwanzwedeln, ein fragender Blick aus gelben Augen, hast du was für mich? Bist du vertrauenswürdig? Darf ich in dein Rudel? Der Bürgermeister von Pejë hat die vielen herren- und frauenlosen Hunde als Problem erkannt, einen schönen Plan entwickelt: 50,00 € pro Monat, wer einen dieser Hunde aufnimmt und künftig für ihn sorgt. Nur sehr wenige Menschen haben von dem Angebot Gebrauch gemacht. Nein, das ist den Menschen nicht vorzuwerfen – was macht man mit einem großen Hund in einer kleinen Wohnung?

Trotzdem faleminderit, Herr Bürgermeister – auch für den Busausflug nach Prizren und die beiden schönen Vertreterinnen der Stadt, die Sie uns geschickt hatten – und bitte, vergessen Sie die Hunde nicht. Doch, man kann gleichzeitig





das Wohl der Menschen im Blick behalten und diese Gefährten seit Urzeiten nicht vergessen. Vielleicht ein offenes Hundesyl, Schlafplätze, Futterstationen, und Menschen, die diese Einrichtungen betreuen; damit sind auch gleich Arbeitsplätze geschaffen.

Und noch ein letztes Faleminderit an die Organisatoren dieser beeindruckenden Reise mit ihrem vielfältigen Programm – Manfred, Ulla, Sinavere, Halit, die den Löwenanteil der Arbeit stemmten.

## Begegnungen am letzten Reisetag

von Uschi Kemper, Tübingen

Wir, Beutels und ich, waren am Abfahrts- tag, dem Samstag, die letzten Gäste im Hotel. Wir mussten den Nachmittag dort verbringen, weil es Ingrid so schlecht ging und unser Flug erst am späten Abend fällig war. Es begann langweilig zu werden.

Doch dann kam die Überraschung: als wir uns einen Platz im Lokal suchten, trafen wir auf unsere Dozentin und Sängerin Veronika mit ihrem Verlobten. Es erfolgte ein intensives Gespräch mit ihr auf Englisch und mit ihrem Verlobten auf Deutsch. Auf Nachfrage nach den guten Deutschkenntnissen des jungen Mannes erzählte er uns, dass er als Kind immer deutsches Fernsehen geguckt und dadurch die Sprache gelernt hätte. Welch kindliches Genie!

Die zweite Begegnung war ganz anderer Art. An einem Tisch in der Ecke saß ein alter Mann mit Stock und dem typischen weißen Filzhut. Ich sprach ihn an und bat darum, ihn fotografieren zu dürfen. Sofort erwiderte er auf Deutsch und bat mich, an seinem Tisch Platz zu



© Foto: Uschi Kemper

nehmen. Es stellte sich heraus, dass er bereits 92 Jahre alt war und lange Zeit in Süddeutschland als Schreiner gearbeitet hatte. Stolz berichtete er von seinen acht Kindern, von denen zwei in Deutschland in Besigheim geblieben waren und dort erfolgreiche Geschäftsleute wurden, einer mit einer Autowerkstatt, der andere mit einem Baugeschäft. Immer wieder zeigte er mir auf seinem Handy Fotos der Familie mit Kindern, Enkeln und Urenkeln. Da sieht man mal wieder, dass Heimat und Familie die wichtigsten Dinge für diese Menschen sind und die Erinnerung sie am Leben hält.





© Foto: Sabine Rathe

## Nachklang in Pejë

von Astrid Marjanović, Dorsten

Nachdem auch Celia und Magdalena Pejë verlassen hatten, waren nur noch Sabine und Armin Rathe und ich da.

Der nächste Tag war kalt und regnerisch. Wir frühstückten zusammen mit einem netten deutsch-albanischen, jungen Paar (Angela und Illyr). Der junge Mann hatte in Deutschland eine Ausbildung zum Dachdecker durchlaufen und sich hier mit einer Firma für Dachsanierungen selbständig gemacht. („Und das Dach von eurem Kindergarten in Dülmen hab' ich auch gemacht!“) Leider ist das Frühstücks-Abschiedsfoto bis jetzt nicht in Dülmen angekommen.

Wir drei „Rest-Klingniks“ schlugen uns durch zur östlichen Moschee und dem nahen verlassenen Friedhof (1800-2000), dessen frühere Erhabenheit zusehends verfällt und vermüllt und im Nord-Westen hart von Hochhäusern bedrängt wird.

Trotz Stadtplans, wiederholten Fragens und freundlicher Antworten verfehlten wir den „Green Market“, den Armin ansteuerte und landeten an der stark befahrenen Marginalen, auf deren Gegenseite sich ein Klotz an den anderen reihte wie in einem Industriegebiet. Wir waren froh, als wir stadteinwärts in Richtung Turm-Restaurant einbiegen konnten, um den schönen Blick in die Rugova-Schlucht und die jetzt regennassen, grünen Berge und Dörfchen noch einmal zu genießen und uns mit heißem Tee aufzuwärmen.

Kaum saßen wir, vernahmen wir leises Singen aus nächster Nachbarschaft: „Povijn' krushqit maleve“, und zwar im

unverkennbaren, typischen Klingende-Brücke-Sound!

Am Nebentisch saßen zwei Damen mittleren Alters, schauten in ein Handy und summten oder sangen leise mit. Auf meine Frage berichteten sie, sie seien einige Tage zuvor abends in ein Restaurant essen gegangen. Da sei eine größere Gruppe von Menschen gewesen, die so schön gesungen hätten. Das hätten sie aufgenommen. (Wir hatten dort unseren Abschied gefeiert mit leckerem Essen und dann im Wechsel je ein albanisches Lied und ein anderes aus Manfreds bunter Ringbuch-Sammlung gesungen.) Sabine holte sich das „Povijn“ per Mikrofon auf's i-Pad. Wir dankten und verabschiedeten uns.

Der nächste Tag, unser letzter, war wieder sonnig, und wir beschlossen, jenseits des Flusses zu „wandern“. In unserer Abschieds-Taverne tranken wir etwas. Der Wirt, ein Freund von Halit und Sinavere Ahmetaj, den Hauptorganisatoren der Reise, war nicht da; ein etwa zwölfjähriger Junge bediente.

Auf einem im Bau befindlichen Pfad gelangten wir schräg nach oben auf einen flachen, schattigen Weg parallel zum Ufer, auf dem uns Tage zuvor ein alter Mann bedeutet hatte, wenn man weitergehe, fände man einen Ort, wo man essen bzw. etwas trinken könne. Was meinte er? Ein Gasthaus?

Nach langer schöner und enger Einspurigkeit teilte der Weg sich plötzlich in drei

Spuren. Wir wählten die rechte und gelangten bald auf eine große, von hohen Bäumen beschattete Wiese, auf der überall ausrangierte Tische mit ebensolchen Stühlen, Sesseln und Bänken standen. Auf ihnen saßen alte Männer in Gruppen, spielten Skat, Schach, Domino oder andere Brett- und Kartenspiele; oder sie unterhielten sich. Manche genossen einfach die Gemeinschaft, die Sonne oder den Schatten, vielleicht auch das Rentnerleben. Ein paar zusammengezimmerte Buden oder Kioske enthielten vielleicht Trinkbares. Vielleicht wurde hier



© Foto: Armin Rathe



© Foto: Sabine Rathe



## Jubiläen 2023 in der Klingenden Brücke



Von Andreas Böhrs,  
Bergisch Gladbach

Im Jahr 2023 konnte der Vorstand 9 Mitgliedern mit einer Urkunde zu einem runden Jubiläum gratulieren. Dabei zählen wir nur die Jahre seit dem Beitritt in die Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V., auch wenn sie schon viele Jahre früher an Liedstudios oder Annabergtreffen teilgenommen haben.

Wir danken für Ihre treue Mitgliedschaft in Jahren:

- 50 Manfred Nitschke
- 45 Hanna Peschmann, Sigrid Stadler
- 40 Ulrike Bäumer, Angela Heggen, Henrike Lugan, Johanna Menzel
- 35 Ingrid Dauber
- 25 Margot Greune

auch zu bestimmten Anlässen gegrillt? Ein häufig frequentiertes zeltartiges Gebilde schien eine Toilette zu beherbergen. Das Ganze war wohl ein Rentner-treff in schönster Umgebung. An den Bäumen und Buden lehnten Fahrräder, mit denen die Herren von Pejë hierherzukommen pflegen, und es wurden immer mehr.

Nach einer Sitz-, Trink- und Brotpause gingen wir weiter und kamen zum Fluss, der um die Rentnerwiese einen Bogen macht und hier, am Beginn der Rugova-Schlucht, von einer Metallbrücke überspannt wird. Auf beiden Seiten der Brücke wird je ein breites Plateau angelegt und mit großen, rosafarbenen Betonplatten belegt. Von den Plateaus führen dem Uferverlauf angepasste, wellenförmige Sitzstufenreihen zum Wasser, ähnlich einem Amphitheater. Wir erfuhren, dies solle ein Fest- und Erholungsplatz für Eltern und Kinder (!) und für Volksfeste sowie Versammlungen werden.

Weiter gingen wir den Lumbardhi ein Stück flussaufwärts und kamen auf einen wenige Meter breiten Streifen groben, grauen Sandes, der als „Beach“ ausgewiesen war. Daran schlossen sich einige hölzerne Tisch-Bank-Verbindungen an, wie man sie auf manchen Rastplätzen findet, ferner ein paar Koch- und Brutzelstellen sowie eine Holzhütte, in der wohl die Bewirtschafter im Sommer wohnen. Das war wohl das, was der alte Mann vor Tagen gemeint hatte.

Wir gingen zurück und kehrten noch einmal in „unserer“ Taverne ein. Jetzt war der Chef da. Er freute sich. Wir erzählten ihm von der Begegnung im Turm-Restaurant. Auch er zeigte uns stolz seine Aufnahmen und sagte (wenn ich das richtig verstanden habe), der Abend mit uns sei ein (oder der) historische Moment in seinem Leben gewesen.



Ingrid stellt Kepheus vor, Kassiopeias Ehegatten

## Südtreffen in Waiblingen

von Birgid Weller, Winnenden

Seit 27 Jahren<sup>1</sup> schon gibt es das Südtreffen der *Klingenden Brücke*, seit 14 Jahren findet es in Waiblingen statt auf der wunderschönen Insel am Rande der Altstadt, umgeben von zwei Armen der Rems. Viele Südtreffen-Fans kommen also mit Heimatgefühlen an, freuen sich auf das alte Gebälk in „unserem“ Raum im Dachgeschoss des Kulturhauses *Schwanen* und auf Frau Huber, verant-

wortlich für das Gästehaus *Insel*, offen für jeden Wunsch und kreativ bei der Erfüllung auch der ausgefallensten Wünsche. Im Unterschied zu früheren Südtreffen hatten wir diesmal eine Koreanerin unter uns, mit Karen aus den USA waren es also zwei außereuropäische Teilnehmerinnen bei insgesamt 35 Sängern und Sängerinnen – das sind stattliche 6 %. Dass die Brücken so weit nach Osten und Westen reichen, hätte unseren geistigen Vater Sepp Gregor sicher gefreut. Dieses Mal haben wir uns den Himmelserscheinungen unter dem Titel

<sup>1</sup> dreimal ist's ausgefallen, so dass wir nächstes Jahr das XXV. Südtreffen feiern können



## XXIV. Südtreffen (1.–3. Oktober 2021)

Die folgenden Lieder wurden im Programm gesungen:

	Sprache	Liedanfang (Titel/Refrain)
1	Por	Lisboa, gaiata (Lisboa dos milagres)
2	Spa	Adiós con el corazón
3	Spa	El cielo está enlutado (El indio muerto)
4	Spa	Levantaivos, gañanes
5	Fra	Feuilles volages (L'automne)
6	Rum	Aseară vântul bătea
7	Eng	Autumn comes
8	EnA	Get you ready, there's a meeting here tonight
9	Nie	Allen die willen naar Island gaan (Naar Island)
10	Afr	My hartjie, my liefie
11	Deu/Lat	Nach Süden nun sich lenken die Vöglein allzumal (Wanderlied Prager Studenten)
12	Deu	Schatz, bleib nō dā
13	Sch	Byssan lull
14	Sch	Förgäves uppå stigen
15	Let	Divi dienas mežā gāju
16	Rus	Пусть бегут неуклюже Pust' begut neukljuže
17	Pol	Oj, świeci miesąc, świeci
18	TcM	Kdo má počernú galánku
19	Gri	Συννεφιασμένη Κυριακή Sinnefjasmeni Kirjaki
20	Alb	Tuj kërkue n' ar' e n' kodër (Lule-borë)
21	Fin	Muistatko muinoin

„Zwischen Himmel und Erde“ gewidmet und meinten damit alles, was irgendwie von oben kommt: der Lichtschein von Sonne, Mond und Sternen, die bunten Farben des Regenbogens und alle Wettererscheinungen. Was wir so zwischen dem 6. und 8. Oktober 2023 getrieben haben, das bildete sich – wie fast schon gewohnt – am Bunten Abend in einem Lied ab, zweistimmig vorgetragen von Diedrich Dannheim, Agathe Ruhmohr und mir zur Melodie von „Weißt du, wie viel Sternlein stehen?“

Mit dem vorliegenden Bericht hangeln wir uns einfach an den Liedstrophen entlang.

*Weißt du, wie viel Brückensänger haben's dieses Jahr geschafft trotz so manchem Fahrplanhänger und mit mancher Pferdekraft? Müh'n sich tapfer mit Kadenzen, wollen auch mit Sprachen glänzen und am Schluss kling't's meisterhaft!*

Obwohl es anfangs nicht sehr ermutigend aussah, kamen dann doch 35 Brückensänger, unter anderem der neue Vorsitzende des Vereins, Thomas Dittrich. Die „Fahrplanhänger“ haben vielen gewaltig zugesetzt, auch dieses Mal wieder unserem Manfred Nitschke, den das Südtreffen so dringend braucht. Mit welchen „Kadenzen und Sprachen“ wurde gegläntzt? Das soll folgende Aufstellung zeigen:

Ein besonderes Highlight war die Fahrt von Flandern nach Island, nicht nur gesungen, sondern auch von den Lotsen Otto und Diedrich auf einer projizierten Landkarte vorgeführt, spannend kommentiert und illustriert.

Weiter im Text:

*Uschi kümmern die Finanzen,  
und sie klebt uns auf die Brust  
unsren Namen, den im Ganzen  
man hat vorher schon gewusst,  
lässt uns Ordner-Farben wählen.  
Gute Taten, kaum zu zählen,  
tut sie – und sie tut's mit Lust.*

Hat man alle Wege-Hindernisse überwunden, betritt man das Gästehaus Insel und trifft auf Uschi Kemper, die ab-rechnend vor ihrer Kasse sitzt und vor einer großen Kiste mit glänzend bunten DIN-A5-Liederordnern und vorbereiteten Namens-Aufklebern. Die Ordner verteilte Uschi nicht nur, sie hat sie auch zusammen mit Diedrich Dannheim in vielen Arbeitsstunden angefertigt aus Liedern und Texten, die Otto Stolz in noch viel, viel mehr Arbeitsstunden gestaltet, ausgedruckt und verschickt hatte.

Zu Uschis „guten Taten, kaum zu zählen“ gehören auch ihre rhetorischen Leistungen: Ankündigungen, Übergänge, Vorstellungen, Laudationes: alles macht Uschi mit Charme und unvergleichlichem Blick für wichtige Details und fürs Ganze.

*Von dem Himmel holt die Sterne  
Otto, und auch Sonn' und Mond.  
Und er sagt, er mach' das gerne,  
fühl' sich reich von euch belohnt;  
meint, es seien fast noch netter  
Lieder über Wind und Wetter,  
wenn's so richtig „kitzebohnt“.*

Jedes Jahr werden Ottos Ordner mit den Liedern, den Erläuterungen und dem „Bonusmaterial“ als unübertrefflich bezeichnet – und doch ist es im nächsten Jahr noch mal besser. An Erklärungen fehlt nichts, so zum Beispiel das schwäbische Wort „Kitzebohne“, das ein besonderes Wetterphänomen bezeichnet: kleine Hagelkörner von der Form der

Losung kleiner Rehkitze. Dieses schöne Wort findet sich in dem schwäbischen Wetter- und Liebeslied „Schatz, bleib nõ dä“.

*Unsere alten Fahrgestelle,  
Doris bringt sie noch in Schwung,  
lehrt uns Schritte, leichte, schnelle,  
so, als wären wir noch jung:  
kreuzen, drehen, Schritt und tippen.  
Ach, wie leicht kommt man ins Kippen,  
wagt man nur 'nen kleinen Sprung!*

Wenn Doris Ganz dabei ist, gibt es immer eine Tanzeinlage, die von manchen mitgetanzt, von manchen begeistert betrachtet und von anderen ebenso begeistert geschwänzt wird. So tanzten wir unter anderem auf die Melodie des bulgarischen „Ауго младо / Ludo mlado“, das wir dann später beim Bunten Abend gemeinsam sangen, wobei der „Spickzettel“, der unsren Liederordnern beilag, allfällige Gedächtnislücken beim Liedtext schloss. Es ist tatsächlich erstaunlich, wie Musik und Gemeinschaft den alten Knochen und Gelenken Schwung und Elastizität verleihen; ich selbst habe meinen Stock in die Ecke geworfen und mitgetanzt.

*Unser Glück ist, dass der Ingrid  
Sternenbilder sind bekannt.  
Drum wir zeichnen Kassiopeia  
in den feinen, dunklen Sand.  
Lebend wollte die von allen  
Frau'n am besten stets gefallen,  
bis man sie am Himmel fand.*

Im Vorfeld hatte Otto fast ein ganzes Jahr darüber gebrütet, welches schöne Event zum Thema Himmelserscheinungen er seinen Südtrefflern bieten könnte: das Planetarium in Stuttgart? Oder die Sternwarte? Himmelsbetrachtungen von der Terrasse aus? Ingrid Beutel war die Rettung: sie hatte wunderschöne Darstellungen von den Sternbildern, zu denen

sie uns die zugehörigen Mythen erzählte: So wurde Königin Kassiopeia zur Strafe für ihre Gefallsucht an den nördlichen Himmel verbannt, so dass sie nie wieder im Meer baden konnte. Damit sich die Geschichten und die zugehörigen Sternbilder noch besser einprägen, durften wir sie auf Tischen anordnen und auch in einen „Himmel“, gestaltet aus feinstem dunklem Sand, einzeichnen. Das war tausendmal besser, als mit der SBahn nach Stuttgart und zurück zu zockeln!

*'s Bürgerzentrum speist die Leute,  
doch das Chaos ist perfekt.  
Besser klappt die Chose heute:  
's Essen kommt und – ja, es schmeckt!  
Denn man atzte uns recht fleißig.  
Wir sind schließlich 35,  
denen man den Tisch gedeckt.*

Da die Insel mangels Personal kein Abendessen mehr anbieten kann, pilgerten wir an den Abenden ins Restaurant *Remsstuben* im nahe gelegenen Bürgerzentrum, das erst seit kurzem neue Pächter hat – daher wohl das Chaos, das eintrat, obwohl Otto sehr sorgfältig vorbestellt und das Abendessen organisatorisch vorbereitet hatte. Zum Glück sind die neuen Pächter lernfähig und haben es am nächsten Abend besser gemacht. Wir hoffen, dass sie das Gelernte bis zum nächsten Jahr nicht vergessen!

*Anders als in CoViD-Zeiten  
durften wir in „unsern“ Raum.  
Neu verspiegelt zeigt der Weiten;  
so erkannten wir ihn kaum.  
Morgen muss man ihn verlassen:  
Traurig ist's und kaum zu fassen  
nach dem schönen Himmelstrahl.*

Nachdem wir zwei Jahre zuvor aus Hygienegründen in den dunklen Kinosaal im Erdgeschoss verbannt worden waren, waren wir für „unseren“ Raum im Dachgeschoss des Kulturhauses *Schwanen* noch dankbarer als zuvor. Überrascht hat uns, dass die gesamte Seitenwand verspiegelt war, der Raum wirkte somit doppelt groß. Für unsere Tänze stellte das eine deutliche Verbesserung dar.

Gespiegelt wurde somit auch alles, was am Bunten Samstag-Abend geschah: traditionell ging es los mit geschmettertem Gesang: „Get you ready, there's a meeting here tonight“. Weiter ging's mit unsrer Vortragskünstlerin Kathinka, die ein inniges, die Mondphasen beschreibendes Kinderlied wusste. Sie trug danach das Gedicht vor: „Der Mond hat leis' gelacht“ von Hans Baumann (1914-1989).

Dann gab es ein wunderschönes Gitarrensolo „Salida del sol“ von Manfred. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Pescador da barca bela“ trug Young-Suk ein koreanisches Lied *a capella* vor. Nach „De colores“, gemeinsam gesungen, präsentierte Werner Eberhardt ein witziges Handwerkerlied und trug dann mit seiner Frau Pirkko Zweistimmiges vor. Katja und Christoph Braun kannten einen „himmlischen Kanon“, der gesungen und getanzt wurde, gefolgt von einem Lied, das Uschi und Manfred von ihrer Reise in den Kosovo mitgebracht hatten. Gemeinsam genossen wir „My bonnie is over the ocean“, bevor uns Dietrich einen spannenden Vortrag über Levi Strauss und den Siegeszug der Jeans im Land der fünfzig Sterne präsentierte. Doris brachte mit „Ауго младо“ noch mal unsere alten Knochen in Schwung.

<sup>2</sup> unter den Teilnehmerinnen gab's zwei Birgits und eine Birgid

Kathinka wusste noch Anekdoten, Sprüche und ein heiteres Herbstgedicht vor dem gemeinsam gesungenen „Bon soir“. Dann kam das genannte Trio zur Melodie von „Weißt du, wie viel Sternlein stehen?“.

Nun sprang Regine Menzel auf und outete sich: heute war ihr 81. Geburtstag! Begeistert gratulierten wir mit „МНОВГЛАФА ЛБТА“ – natürlich stehend und vierstimmig!

Uschi zeigte dann ihre charmante Rhetorik bei der Vorstellung des neuen Vereinsvorsitzenden und beim Lob für die Musiker Manfred, Rainer, Birgit Burger,<sup>2</sup> Werner und Pirkko, sowie für Doris, Ingrid und Otto, die mit edlen Ölen und Weinen beschenkt wurden. Dietrich bekam frisch vom Cannstatter Volksfest ein Lebkuchenherz mit der Aufschrift „Lausbub“.

Nach „Der Mond ist aufgegangen“ begann der inoffizielle Teil, bei dem hingebungsvoll viele bekannte Brückenlieder angestimmt wurden – dieses Mal ganz ohne Spickzettel.

Nach dem Vormittagsprogramm des folgenden Sonntags sangen wir für unsere Frau Huber von der *Insel* „Adiós con el corazón ...“ und schenkten ihr einen Lieder-Ordner, in dem wir Südtreffler uns mit Glückwünschen und Unterschriften für ihre Fürsorge bedankten – was ihr die Tränen in die Augen trieb, zumal sie ihren Arbeitsplatz in der *Insel* bald verlässt. Wir genossen sie also zum letzten Mal.

Bei einer Nachsitzung im nahen Café kam übereinstimmend Zufriedenheit zum Ausdruck, insgesamt sei das Treffen harmonisch, interessant und effektiv gewesen.



zur Eröffnung vor nach der gotländisch-schwedischen Melodie „Uti vår hage“. Alle ihre Singfreundinnen und Singfreunde hatten dazu Blumen mitgebracht, die sie zu einem großen, bunten Dankeschön-Blumenstrauß gebunden für Birgit überreichten.

Wer von Birgits schwedisch-deutschen Wurzeln weiß, der kennt auch ihre besondere Vorliebe für schwedische Mittsommerlieder. Nach den ersten Takten von „Du lindar av olvon en midsommar-krans“ setzte Uschi Kemper passend zu dem beliebten schwedischen Mitsommerlied der langjährigen Leiterin einen blau-gelb/weißen Blumenkranz ins Haar.

Ingrid Beutel als leitende Vorgängerin von Birgit betonte in ihrer Laudatio, dass sie den Heidelberger Kreis der Klingenden Brücke in schweren Zeiten gerettet habe:

- ✿ „Das war ein harter Anfang für Dich. Du hast es bewältigt! Du hast es wirklich geschafft, 29 Jahre lang diese Arbeit in immer neuer Intensität und Fröhlichkeit durchzuhalten! Was hast Du nicht alles für den Kreis gemacht!
- ✿ Du hast immer neue Lied-Themen bearbeitet, Liedblätter kopiert, sortiert, bereitgelegt und für die Liederabende zusammengestellt.
- ✿ Damit das Nachsingen leichter zu gestalten war, hast Du das rote Buch mit „Unseren Lieblingsliedern“ aus 35 Ländern zusammengestellt, dazu einen weiteren, ergänzenden Liedordner.
- ✿ Du hast Muttersprachler gesucht, die uns ein Lied authentisch vorsprechen konnten oder Du hast die Aussprachen selbst gelernt.
- ✿ Jeden Sommer hast Du Deinen schönen Garten für ein Sommerfest geöffnet, wo bis in die Nacht hinein um das Feuer herum und beim Anblick des Schlosses gesungen wurde.

## Zur Verabschiedung von Birgit Burger als verantwortliche Leiterin der Klingenden Brücke Heidelberg

Christoph Braun,  
Klingende Brücke Heidelberg

Nach 29 Jahren haben die Mitglieder des Heidelberger Kreises der „Klingenden Brücke“ ihre Leiterin Birgit Burger feierlich verabschiedet.

Als würdiger Rahmen wurde für diese bewegenden, sommerlichen Feierstunden der verwunschene Garten des Mitgliederhepaars Ingrid und Thomas Beutel ausgewählt.

18 selbstgedichtete Strophen voller Lob auf das Engagement von Birgit Burger trugen die ca. 30 anwesenden Mitglieder

- ✿ Du hast Konzerte mit uns organisiert und geleitet, und
- ✿ in der Coronazeit hast Du einen Weg gefunden, im Garten auf Abstand miteinander zu singen. So hat die Gruppe auch diese schwierige Zeit überstanden.
- ✿ Wir alle danken Dir von ganzem Herzen und hoffen, dass wir, auch wenn Du jetzt die Leitung der Heidelberger Klingenden Brücke an Carmen abgibst, weiterhin viele Lieder zusammen mit Dir singen werden.“

In ihrer Ansprache ging Ingrid Beutel auch auf die Anfänge der Klingenden Brücke ein durch ihren Gründer Josef/Sepp Gregor (1903-1987), der sich bald nach dem 2. Weltkrieg dem intensiven Sammeln und Vorsingen von Volksliedern Europas zuwendete. Lieder seien ein wichtiger Faktor für die Völkerverständigung. Das war seine Überzeugung. Und: „Man kann gegen kein Land mehr Krieg führen, wenn man ein Lied dieses Landes wirklich kennen und verstehen gelernt hat.“

Er begann Arbeitskreise in Volkshochschulen anzubieten. Es kamen viele begeisterte Menschen, die an muttersprachlichem Singen und an Hintergrundinformationen zu den Liedern interessiert waren.

Es bildeten sich weitere Arbeitskreise in vielen Städten Deutschlands. Mit einer Jahreskarte der Bahn war es J. Gregor bald möglich, jede dieser Städte einmal im Monat zu besuchen und den Kreis dort zu leiten. Auch in Heidelberg hatte sich ein Arbeitskreis gebildet, der in der ersten Zeit im Collegium Academicum und später im Gemeindesaal der Neuenheimer Jakobuskirche stattfand und sich bis heute in der Heidelberger Altstadt trifft.

Nach dem Tod von Josef Gregor 1987 übernahm Ingrid Beutel die Verantwortung für das „Heidelberger Liedstudio“

und fand ab 1990 Unterstützung in Elke Barrios, Josef Engel und Alfred Baumgartner.

Als der Viererkreis aus verschiedenen Gründen die Leitung nicht mehr wahrnehmen konnte, war Birgit Burger ab 1994 nach anfänglichem Zögern bereit, bei der Heidelberger Klingenden Brücke verantwortlich einzusteigen. Sie suchte und fand erfolgreiche Unterstützung bei Karin Baro. Alfred Baumgartner kam später dazu, der Birgit viele Jahre unterstützte, gelegentlich auch bei den „musikalischen Schloss-Führungen“ im Heidelberger Schloss.



© Fotos: Carmen Henz

Alle waren sehr erleichtert, dass ein Ausweg aus der drohenden Schließung des Heidelberger Kreises gefunden worden war.

Ingrid Beutel schloss ihre Rede: „Durch Dich, Gitli, wurde damals der Heidelberger Kreis gerettet! Wir alle danken Dir von ganzem Herzen!“ Ein langanhaltender Beifall aller Teilnehmer für die sichtlich gerührte Birgit Burger und Sektgläser-Klingeln folgte.

Die Leitung der Heidelberger Klingenden Brücke hat Birgit an Carmen Henz übergeben. Für das alljährlich stattfindende Sommerfest ist Birgit Burger dankenswerterweise weiterhin bereit, ihren Garten mit Blick zum Heidelberger Schloss zu öffnen.

## Me lule t'bukura



1. Me lu - le t'bu - ku - ra du - a me t'pu -  
2. Janë vysh - kun lu - let për mu s'kanë  
3. As ka - ran - fi - li as dran - do -



nu - e vashë një ku - norë;  
e - rë ma t'bu - krën - stinë;  
fi - li për mu s'kanë erë;



Por s'ja di kan - gës me\_\_ ja fi - llu - e  
A - jo që vin - te si - kur he - ra tje - ra  
A - jo që m'gzon - te si - kur he - ra tje - ra



si - kur ma parë parë.  
fushë e lën - dinë dinë.  
ma s'ashtë në - jetë jetë.

VI / Albanisch

MEL

## Me lule t'bukura

1  
Me lule t'bukura  
dua me t'punue vashë  
nji kunorë.

Por s'ja di kangës  
me ja fillue  
sikur ma parë.

2  
Janë vyshkun lulet  
për mu s'kanë erë  
ma t'bukrën stinë.

Ajo\* që vinte  
sikur hera tjera  
fushë e lëndinë.

3  
As karanfili  
as drandofili  
për mu s'kanë erë.

Ajo që m'gzonte  
sikur hera tjera  
ma s'ashtë në jetë

\* Ajo = Duft, auch Mädchenname

(1908) VI / Albanisch

## Mit schönen Blumen

Mit schönen Blumen  
möchte ich für dich, Mädchen,  
eine Krone anfertigen.

Jedoch weiß ich kein Lied  
zu beginnen  
wie in früheren Tagen.

Die Blumen sind verwelkt,  
für mich duften sie nicht mehr,  
selbst in den schönsten Jahreszeiten.

Der Duft, der kam  
wie andersmal  
über Wiese und Hof.

Weder Nelke  
noch Rose;  
für mich haben beide keinen Duft.

Den Duft, der mich erfreute,  
wie andermal,  
gibt es nicht mehr.  
(wörtl.: ist nicht mehr in diesem Leben).

FJ 070707

MEL

## Me lule t'bukura - 1908 VI/Albanisch

Liedbetrachtung von Gudrun Demski, Eckenhagen



Das Lied beginnt mit Blumen, ein vielversprechender Anfang. So verheißungsvoll geht es auch weiter: aus den Blumen soll ein Kranz geflochten werden, den der Sänger dem Mädchen als Krone aufsetzen möchte.

Vor unseren Augen entsteht ein schönes Bild, dem das Wissen um die Bedeutung von Kranz und Krone einen lichten Hintergrund beigesellt. Der Kranz, ebenso wie der Ring, das vollkommene Rund, ohne Anfang, ohne Ende, ein Symbol für einen immerwährenden Bund, ein Versprechen auf Dauer, lässt keinen Zweifel - hier geht es um Liebe. Liebe, die in einer Heirat ihre Bekräftigung finden soll; die Krönung des Brautpaares gehört in manchen Religionen zum Trauungszeremoniell.

Schon der Beginn der zweiten Strophe lässt Wolken über dem schönen, lichten Bild erscheinen. Die Wolken verziehen sich auch nicht, werden im Gegenteil immer dichter und verdecken schließlich nicht nur das helle Bild sondern schlucken auch Duft und Klang.

„Jedoch“ - so ein unscheinbares Wort läutet das Unheil ein. „Jedoch“ sind dem Liebenden die Lieder abhandengekommen. Er weiß nicht mehr, was er sagen soll, die Worte, die ihm früher so leicht von den Lippen gingen, haben ihren Grund verloren.

Nun sind auch die Blumen verwelkt, und wenn sie für den Sänger selbst in den schönsten Jahreszeiten nicht mehr duften, dann klingt darin tiefe Hoffnungslosigkeit mit. Ja, seinerzeit, da kam der Duft zu ihm, doch nun duften für ihn nicht einmal mehr Nelke und Rose.

Hier spielt der albanische Text mit der doppelten Bedeutung von „ajo / Ajo“, das sowohl „Duft“ heißt als auch ein Mädchenname ist. Die geliebte Ajo kommt nicht mehr zu ihm, und mit ihr sind Blumen, Duft und Klang aus seinem Leben verschwunden.

Eine alte, eine tausendmal passierte und dennoch immer neu todtraurige Geschichte.

Die vielleicht sogar doppelt traurig ist: In wessen Leben ist die geliebte Ajo nicht mehr, wie es in der letzten Zeile heißt? Nicht mehr im Leben des Sängers oder überhaupt nicht mehr am Leben? Möglich, dass dieses Lied hier bewusst beide Lösungen offenlässt. Vielleicht muss man aber einfach nur Albanisch können, um die entscheidende sprachliche Nuance zu erkennen. Solange darf jeder die Ungewissheit für sich selbst entscheiden.

*PS. Zwei Wörter dieses Liedes haben Verwandte im Griechischen: lule (Blumen) = λουλούδια louloudhia; drandofili (Rose) = τριαντάφυλλο triandafilo*

## In Sveta Anna auf dem Marktplatz

Gudrun Demski, Eckenhagen

Die nächste Großfahrt der Mettmanner Wandervogelgruppe sollte nach Jugoslawien gehen. Auf einem Landkärtchen im DIN-A-6-Format suchten wir uns den ersten Treffpunkt im Zielland. „Sveta Anna“ war in größeren Buchstaben geschrieben als die anderen Namen in der Gegend hinter der Grenze, das gab den Ausschlag. Wo in Sveta Anna? Am Bahnhof, der war am besten zu finden. Aber wenn es keinen Bahnhof gab? Dann auf dem Marktplatz, den gibt es doch in jedem Dorf!

Wir waren insgesamt acht Wandervögel und trampeten in Zweiergrüppchen, durch Deutschland über München, längs durch Österreich, und in Kärnten über die Grenze nach Jugoslawien. Dort wollten wir als Gruppe wandern. Also dann, in drei Tagen in Sveta Anna auf dem Marktplatz!

Ich trampete mit meiner jüngsten Schwester. In der Gegend von Mannheim schmiss uns der Fahrer unseres angetrampelten Autos mitten auf einem Autobahnkrügel raus, weil er es undankbar fand, dass er während des Fahrens nicht meinen - von einem weiten, langen Rock züchtig bedeckten - Oberschenkel streicheln durfte.

Zu Fuß auf der Autobahn war auch damals schon verboten. Die Polizei entdeckte uns zwar nicht, aber die Sache verzögerte unser Fortkommen, aufs Ganze gesehen, doch um wesentliche Stunden.

## ERLEBNISSE MIT LIEDERN

Am vereinbarten Tage wurde es Abend und rapide immer dunkler, als wir im Wagen eines netten älteren Jugoslawen - rückblickend wird er so um die 40 gewesen sein - schon hinter der Grenze in Richtung Sveta Anna fahren. Der Fahrer hatte zwar kurz gestutzt, als wir ihm unser Ziel genannt hatten, auch etwas erklärt, aber wir konnten auf Serbokroatisch nicht mehr als bitte, danke, ja, nein, Wasser, Brot, guten Tag, guten Abend, schön, wo? und die Zahlen von 1-10 sagen, und nichts davon kam in seiner Erklärung vor. Auch die zwei auswendig gelernten Gregorlieder boten keine verständnisfördernden Vokabeln.



Die Dunkelheit schritt voran, die Straßen wurden immer schmaler und gewundener, die Vegetation kümmerte sich nicht mehr um den Sicherheitsabstand zum Asphalt.

Da glitt nach einer kleinen Biegung plötzlich ein Straßenschild ins Scheinwerferlicht. Nicht sonderlich groß und eher verwittert, stand darauf doch in lateinischen Buchstaben „SVETA ANNA“.

Der Wagen hielt vor dem Schild. „Sveta Anna!“ sagte der Fahrer und beschrieb mit den Armen einen weitausholenden Bogen, der die ganze Gegend unter der Dunkelheit umfasste.

Wir stiegen aus, alle drei. Der Fahrer reichte uns die vollgepackten Affen, wir sagten „hvala!“, er sagte sehr viel mehr, es klang bedauernd oder besorgt, wir bedankten uns noch einmal, dann stieg er ein, wendete und fuhr zurück, woher wir gekommen waren. Er hatte also gar nicht hierher gemusst, war noch viel netter, als wir sowieso schon gedacht hatten. Mit ihm fuhr das Licht davon.

Da standen wir also in kohlpechraben-schwarzer Finsternis inmitten viel Natur. Rechts wussten wir einen Abhang, der baum- und buschbestanden hinab zum Fluss führte, links stieg eine ebenso bewachsene Böschung hinan. Der Fluss rauschte außerordentlich kräftig; er war wohl sehr eilig unterwegs.

Als sich die Finsternis für unsere Augen in absolut undurchdringliche und um ein Jota luftigere Stellen getrennt hatte, gingen wir los.

Meine Schwester war zwölfjährig. Sie stand dem Leben gelassen gegenüber und sah keinen Grund, sich etwa fürchten zu müssen, solange ihre große Schwester sich nicht fürchtete. Das gab mir den Handlungsrahmen vor. Um unseren Willen zur Zuversicht zu bekräftigen, stimmte ich ein Lied an:

„Hier wächst kein Ahorn,  
hier wächst kein Pflaumenbaum,  
hier wachsen keine Mädchenherzen,  
hej, keine Mädchenherzen.“

Das mit dem „kein Ahorn“ stellte sich am nächsten Tage als falsch heraus, aber die Absicht zählte und wurde von der Finsternis akzeptiert: Wir waren vielleicht zehn Minuten gegangen, da kam hinter der nächsten Kurve weit voraus ein winziges Lichtlein in Sicht. Schwach, doch stetig, also elektrisch, ergo menschengemacht.

Dort angelangt, war das Licht eine Glühbirne über der Tür eines sonst vollständig dunklen, einfachen Hauses auf der Flussseite. Sämtliche Fensterläden dicht geschlossen, außer dem stetigen Rauschen des Flusses nichts zu hören. Sollten wir innerhalb der nächsten zwei, drei Kilometer nicht auf die Gruppe gestoßen sein, wollten wir hierher zurückkehren, anklopfen und nach dem Marktplatz fragen. Oder neben dem Haus unsere Schlafsäcke ausrollen und dem Morgen entgegen-schlafen.

Ein Stück Straße weiter stand, fast schon wieder von der Nacht verschluckt, ein Schuppen aus wettergedunkelten Holz-latten. Wir gingen vorbei, als ein neuer Ton das Rauschen des Flusses und das Rascheln der Blätter zum Dreiklang ergänzte. Kaum wahrnehmbar zunächst, wurde daraus gedämpft eine Melodie, Worte, ein Lied:

„Oj javore, javore,  
z tebe drivo najbolje,  
z tebe gusle lipo 'graju  
kad soldati maširaju, hej!“

Oj javore, javore,  
spuštaj grane do dolje!  
Neka gusle lipo 'graju,  
kad soldati maširaju, hej!“

Sedam, osam govori,  
da me dika ne voli.  
Al me voli, al ne voli,  
života mi moga, hej!“

Eins der absoluten Lieblingslieder unserer Gruppe in jener Zeit! Besonders wegen der kühnen Umwidmung der trotzigen letzten Zeile auf private Situationen. Und



## Hamburger Singewettstreit der Jugendbünde

von Gesa Foese, Burgwedel

Ich musste mich entscheiden: fahre ich zum Annaberg zum Jahressingen der Klingenden Brücke oder zum Hamburger Singewettstreit der Jugendbünde. Ich habe mich für Hamburg entschieden und es nicht bereut.

Über 20 Sippen, Stämme, Singekreise, Duette und eine offene Kategorie waren aufgetreten. Allerdings nur Pfadfindergruppen und eine Waldjugendgruppe präsentierten u.a. auch viele selbstgemachte Lieder. Was mich besonders freute: die Begeisterung der Jungen und Mädchen zu sehen. Besonders war auch, dass viele Gruppen mit vielen gekonnt gespielten Instrumenten auftraten, musikalisch anspruchsvoll!

Zwischendurch wurden mit allen Zu-schauern gemeinsam Lieder mit einer zwanzigköpfigen Band auf der Bühne gesungen. Erstaunlich, wie das ganze Audimax der Uni diese neun Lieder

dort, in diesem düsteren Schuppen, an dem wir sonst vorübergegangen wären, fanden wir die anderen. Alle schon angekommen, von der freundlichen Bewohnerin des Hauses mit der Glühbirne fürsorglich im Schuppen untergebracht. Und das Licht hatte sie nur unsretwegen angelassen; für gewöhnlich leistete sie sich eine solche Verschwendung nicht.

schmetterte. Leider kannte ich nur drei davon. Aber jeder hatte die Texte bekommen, und so konnte ich auch ganz gut mitsingen. Hier die Titel:

- Draußen warten Abenteuer
- Heute wird wohl kein Schiff mehr gehen
- Staub, Staub und Steppenland
- Die Lappen hoch
- Hej, wie vorn der Fetzen fliegt
- Ein Hotdog unten am Hafen
- Seit Tagen schon wandern wir
- Wenn die Sonne sich schon senkt
- Nehmt Abschied, Brüder

In einer ganz langen Pause kam ein mit-reißender Typ mit Gitarre auf die Bühne und stimmte Lieder an, die alle kannten. Das ganze Audimax tobte, viele tanzten.

Ich freue mich über und für die Jugend, die mit so viel Begeisterung und Kreativität bei der Sache ist.



© Foto: Sabine Pflitsch (Markthal Rotterdam)

## Elfchen, Haikus und weitere Verdichtungen

### Runde Sechs

„Wald und Bäume“ lautete das Thema der fünften Dichterrunde, doch die vielen freudig erwarteten Setzlinge blieben aus. Kein Baum erreichte die Redaktion, kein Strauch, kein Dialekt, keine fremde Sprache – halt, doch, Lettland hält wieder die Brücke offen, Valija Klauzs (VK) schickt Rosen und Brennnesseln ins Rennen. Gudrun Demski (GD) steuert Blätter, Bäume und Wald in unterschiedlichen Formen bei. Alles gepflanzt hier und im Heft.

Die sechste Dichterrunde soll unter dem Thema „Farben der Welt“ stehen. Sonnenblumengelb, Feuerrot, Ozeanblau, Fichtengrün und die Hunderte von Nuancen dazwischen – zu wem dieser weltumspannende Flor spricht, möge sich herzlich eingeladen fühlen, seine Gedanken dazu verdichtet mit anderen zu teilen. Schickt eure Elfchen, Haikus oder anderen Gedichte spätestens bis zum 15. Mai 2024 an die im Impressum aufgeführte Redaktionsadresse.

## VERLAUFEN

(Zu singen nach der Melodie „Gestern Abend ging ich aus“)

Buchen, Eichen, tief im Wald  
springt der Bach so klar und kalt;  
raschelt im Gestrüch der Fuchs,  
durch die Äste schleicht der Luchs,  
und nach Hause find'st du nur,  
streust du eine Körnerspur.

Nimm den Korb und wand're frei,  
siehst am Wege mancherlei,  
Tannen rauschen, Schlehen blüh'n,  
Sonnenstäubchen tanzt im Grün,  
und die Vögel – welch ein Schreck! –  
picken alle Körnlein weg.

GD

Brennnesselblätter  
abpflücken, säubern,  
zerkleinern und verreiben  
mit Salz im Mörser =  
Eisensalz

VK

In den fahlen Dunst  
Die Stämme hoher Buchen getuscht,  
Wächter des Nebels

GD

Zupfst du Blatt um Blatt  
dir vom Frühlingsbaum,  
lernst du Zupfen nur –  
tot bleibt dir der Baum.

GD

Rozēm  
ir erkški  
bet es priecājos  
ka tām ir brīnumskaisti  
ziedi

Rosen  
haben Dornen  
ich freue mich  
aber über ihre wunderschönen  
Blüten

VK

Weinen ist gesund,  
Lachen, Singen, Tanzen auch –  
wozu die Pillen?

VK

Reife Äpfel im Gras,  
ein Blatt vom Essigbaum  
errötet im Abend

GD

Birnen am Berghang,  
süß nach dem Abstieg früh vom  
dornigen Hügel

GD

## EIFELNOVEMBER

Rauhreif stäubt auf Blatt und Stein,  
Eishaut deckt die Wagenspur,  
dort im Wald beim wilden Schwein  
regt sich Reh und Biber nur.

Lärchen gelb aus dunklem Grün,  
schläft der Wind im tiefen Wald,  
Ziegenbart wie gelbes Blüh'n,  
Fichtendüster still und kalt.

Fließt der Bach durch Sternenmoos,  
baut der Biber seinen Damm;  
Winterzweige, kahl und bloß,  
Silberflechtenbuchenstamm.

GD



© Foto: Hübner

## Nachruf auf Hans Mertens

Geboren am 25. August 1930 in Groß Strehlitz (Schlesien)  
gestorben am 9. Juli 2023 in Wiehl (Bergisches Land)

Nach seiner Schulzeit in Bonn studierte Hans evangelische Theologie in Bonn und Heidelberg. Zur Klingenden Brücke kam er ca. 1955 in Bonn. Da lernte er seine Frau Renate kennen. Von 1961 bis 1992 war er Pfarrer in Dieringhausen-Vollmerhausen (Bergisches Land). Renate engagierte sich auch sehr in der Gemeinde. Mit den drei Kindern unternahmen sie viele Wanderungen und Reisen, auch zu den christlich-historischen Stätten Israels.

Hans und Renate nahmen oft am Liedstudio Bonn und den Singtreffen auf Annaberg, Burg Fürsteneck und dem Berghof (Bayern) teil, sowie an einer Reise nach Lettland. Hans hielt die Grabrede für Sepp Gregor.

Als Renate den ersten Schlaganfall erlitt, mussten die beiden ihr Haus und den Garten aufgeben und bezogen eine barrierefreie Wohnung in Wiehl-Bielstein.

Hans hat Renate bis zu ihrem Tod im November 2018 hingebungsvoll gepflegt, sich dabei aber auch weiterhin in seiner Gemeinde und zahlreichen Organisationen engagiert. Er musizierte in mehreren Chören und Orchestern. In der Pandemiezeit spielte er Bratsche auf seinem Balkon, zur Freude der Passanten.

Bei einem Besuch im Sommer 2017 konnten Jutta Graser und ich seine große Verbundenheit mit der Klingenden Brücke bewundern: seine Urkunde für 30 Jahre Mitgliedschaft hatte er eingerahmt im Wohnzimmer aufgehängt. Noch im April war er mit seinem Sohn Klaus auf Annaberg und hat uns am Buntten Abend mit einem auswendig vorgetragenen Gedicht erfreut. Die Gesellschaft der Klingenden Brücke hat ein treues Mitglied und guten Freund verloren. Wir vermissen ihn sehr.  
*Karin Hlaváček*

## Nachruf auf Anke Jensen-Giehler

von Astrid Marjanović, Dorsten

Anke war sehr feinfühlig, doch ebenso weltoffen, zielstrebig und gut organisiert. Sie liebte das Reisen. So ging sie schon als Jugendliche allein oder in der Gruppe auf große Fahrt und erkundete Europa und sogar Tunesien. Vermutlich kam sie so auch zur Klingenden Brücke, der sie über 50 Jahre lang angehörte. Im Greyhound-Bus durch „kreuzte“ sie die USA. Ihr Ehemann Ulrich teilt ihre Reiselust; und so entdeckten sie gemeinsam, später auch mit den Kindern Florian und Julia, erst Europa (im Camping-Bus), danach gleichsam die ganze Welt.

Anke war eine geniale Handwerkerin. Ihre Möbel baute sie selbst aus Spanplatten zusammen, die sie zuvor mit dem Hand!!bohrer bearbeitet hatte.

Schon im Elternhaus hatte sie das Fotohandwerk erlernt und es dann studiert. Sie wurde Foto-Ingenieurin, dann Dozentin an einer Hochschule, gab an vielen Stellen Fotokurse und gestaltete Ausstellungen zu besonderen Themen. Ihr künstlerischer Blick ließ sie das Kleine im Großen erkennen, das Besondere im Allgemeinen, so bei Industrie-Denkmalern wie Zechen oder Stahlwerken, ebenso bei menschlichen Portraits oder in Naturszenen. Sie konnte die Weite und Stille der Wüste, die sie liebte, in ihren Bildern erlebbar machen. Friedhöfe faszinierten sie. Sie besuchte und fotografierte

Grabstätten aller Religionen in vielen Ländern, suchte dort nach Fundstücken und fügte den Bildern literarische Texte hinzu.

Anke erkannte auch im Alltäglichen das Geistige, was über das Augenfällige und Vordergründige hinausweist. Wahrscheinlich half ihr das, mit so viel Geduld und Tapferkeit die vielfältigen Auswirkungen ihrer Krankheit zu ertragen. Im vorigen Herbst konnte sie noch mit Ulrich, der immer für sie da war, eine Donaureise unternehmen. Im April nahm sie auf dem Annaberg Abschied von uns.

Ich mochte Anke immer, doch lerne ich sie erst jetzt nach ihrem Fortgehen genauer kennen, nachdem ich mich länger mit ihrer Kunst beschäftigt habe.



Aus der Jugend sind mir wunderschöne Singfeste im großen, halb verwilderten Garten ihres uralten Elternhauses nahe der Ratinger Stadtmauer in Erinnerung. Mit der entbehrungsreichen Erhaltung dieses Kulturdenkmals, das ihr zugefallen war, haben Anke und Ulrich der Stadt und der Welt ein großes Geschenk gemacht. Ein noch größeres aber ist Ankes hohe Kunst, von der wir viel zu wenig wissen.



## Nachruf auf Horst Reinhold

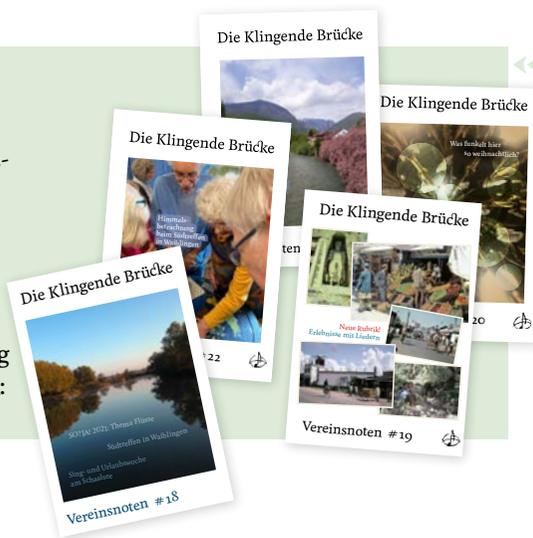
11. April 1931 – 11. August 2023

Horst Reinhold war viele Jahre lang Mitglied der Klingenden Brücke. Eine ganze Reihe von Mitgliedern kennt ihn von der Ecuador-Reise, die er ausgerichtet hatte. Seit langem lag Horsts Lebensmittel-

punkt in Ecuador. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Frau Luci, die allein zurückbleibt. Wir werden Horst Reinhold stets ein herzliches, inniges Andenken bewahren.

### Ab 2024 ...

... kann die Druckausgabe der Vereinsnoten im Farbdruck (identisch mit der Digitalausgabe) im Jahresabo bezogen werden. Preis für 2 Hefte pro Jahr einschließlich Porto und Versandkosten 10,- €. Zu bestellen über die Redaktionsleitung. Bezahlung an die Kasse der KB mit dem Vermerk: *Vereinsnoten-Druckausgabe Farbe*



## Termine

Annaberg-Wochenendtagungen:

29.5.-2.6.2024

Enkeltreffen NRW in  
Versmold

CXCIX — 8.12.-10.12.2023:

„Den Wald und lauter Bäume sehen“

7.7.-14.7.2024

Sing- & Urlaubswoche am  
Schaalsee

23.2.-25.2.2024 — Jahressingen

CC — 12.4.-14.4.2024 — „Farben“

27.7.-3.8.2024

Enkeltreffen im Schwarzwald

CCI — 6.9.-8.9.2024 — So?Ja!  
„Wundersame Wesen und Orte  
von Midgard bis zum Olymp“

13.-15.9.2024

Südtreffen in Waiblingen

CCII — 6.12.-8.12.2024 —

„Augen - Spiegel der Seele“

Die jeweils aktuellen Termine der Liedstudios  
können über [termine@klingende-bruecke.de](mailto:termine@klingende-bruecke.de)  
erfahren werden.

## Versand

Leser mit Internetanschluss erhalten per e-Post einen Hinweis, wann das nächste Heft von der Hausseite der Klingenden Brücke (s.u.) heruntergeladen werden kann.

Leser ohne Internet bekommen die jeweilige Papiaerausgabe in Schwarz-Weiß-Druck per Post zugeschickt.

Erscheinungsweise: abhängig von Ereignissen, ca. 2mal jährlich. Das nächste Heft - Nr. 23 - wird voraussichtlich im Juni 2023 erscheinen. Schriftliche und grafische Beiträge dazu bitte bis zum 1. Mai 2023 an die Redaktionsleitung.

[www.klingende-bruecke.de](http://www.klingende-bruecke.de)

## Impressum

Herausgeber:  
Gesellschaft der  
Klingenden Brücke e.V.  
(Anschrift siehe Hefrückseite)

Redaktionsleitung:  
Gudrun Demski,  
Vor der Gemeinde 14,  
51580 Reichshof-Eckenhagen,  
[demski@klingende-bruecke.de](mailto:demski@klingende-bruecke.de)

Layout:  
probsteibooks, Köln  
(Sabine Pflitsch &  
Andreas Tetzlaff)  
[www.probsteibooks.de](http://www.probsteibooks.de)

Illustrationen:  
© Sabine Pflitsch

## Gesellschaft der Klingenden Brücke e. V.

### *Vorsitzender:*

Thomas Dittrich, Am Molkenborn 30, 63654 Büdingen,  
Tel. 06042/6084, dittrich@klingende-bruecke.de

*Rechtssitz, Archiv und Forschungsstelle (Sepp-Gregor-Haus)*  
Stolpmünder Straße 24 · D-53119 Bonn (Tannenbusch)  
Telefon 0228-66 6196

www.klingende-bruecke.de · mail@klingende-bruecke.de  
IBAN: DE64 3601 0043 0016 9884 37 · BIC: PBNKDEFF

